

Information zur XXIX. Zentralen Messe der Meister von morgen

Spitzky, Norbert; Kasek, Leonhard; Fischer, Evelyne

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Spitzky, N., Kasek, L., & Fischer, E. (1987). *Information zur XXIX. Zentralen Messe der Meister von morgen*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-400984>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Information zur
XXIX. Zentralen Messe der Meister von morgen

Verfasser: Norbert Spitzky
Leonhard Kasek
Evelyne Fischer

Gesamtverantwortung: Prof. Dr. habil.
Walter Friedrich

Leipzig, Januar 1987

Gliederung

	Blatt
1. Vorwort	3
2. Leitung und Planung der Erarbeitung der ZMMM-Projekte	4
3. Aktivitäten bei der Erarbeitung des Exponates	9
4. Informiertheit und Informationsverhalten	16
5. Qualifizierungsinteressen und -absichten	24
6. Die Standbetreuer. Ihre Auswahl sowie ihre Eindrücke und Empfehlungen zur Gestaltung der ZMMM	29
7. Beurteilung sozialer Auswirkungen des Exponates	32
8. Reserven zur Steigerung der schöpferischen Initiative und des ökonomischen Nutzens	36
9. Motive zur Teilnahme an der MMM-Bewegung	41
10. Nutzung der Schlüsseltechnologien	46
11. Kollektiv und schöpferische Leistung	47

1. Vorwort

Die 29. Zentrale Messe der Meister von morgen (ZMMM) in Leipzig war eine bedeutende Leistungsschau des wissenschaftlich-technischen Schaffens der Jugend der DDR im "FDJ-Auftrag XI. Parteitag der SED".

Ihre Ergebnisse widerspiegeln, zu welcher hohen Leistungen die Jugend vornehmlich bei der Entwicklung und Einführung der Schlüsseltechnologien in alle Bereiche der Volkswirtschaft fähig ist.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch 1986 durch das ZIJ Standbetreuer fast aller Ministerbereiche nach den bewährten Prinzipien befragt.

Erfasst wurden 665 Standbetreuer (1981: 607; 1982: 493; 1983: 563; 1984: 617; 1985: 725). Die Zusammensetzung der untersuchten Population verdeutlicht die folgende Tabelle:

Tab. 1: Populationszusammensetzung der Standbetreuer der ZMMM von 1981 bis 1986 (Angaben in %)

Jahr	Anteil der Facharbeiter	junge Intelligenz	Durchschnittsalter	weibl. Standbetr.	Mitglied von JFK	Exponat wurde als Patent angemeldet
1981	54	26	22,9	30	-	-
1982	56	26	22,6	29	-	-
1983	49	31	23,4	31	40	27
1984	53	28	23,4	29	40	27
1985	46	32	23,2	29	44	27
1986	44	34	23,6	27	46	23

Bei den Befragten handelt es sich um eine besonders exponierte Untersuchungsgruppe, die das Niveau der besten jungen Erfinder und Erfinder unseres Landes verkörpert. Die vorgestellten Ergebnisse können deshalb nicht direkt für die gesamte MGB-Bewegung verallgemeinert werden. Die Standbetreuer vertreten die

erfolgreichsten Exponate, obwohl sie oft nur einen mehr oder weniger großen Anteil an deren Entwicklung hatten. Durch den Vergleich der in den einzelnen Jahren nach denselben Kriterien ausgewählten und befragten Standbetreuer wird es möglich, auf Entwicklungstendenzen aufmerksam zu machen und Schlußfolgerungen abzuleiten.

Die Möglichkeit eines Vergleichs ist auch durch die im wesentlichen unveränderte soziale Zusammensetzung, des Alters und des Geschlechts gegeben (s. Tab. 1).

Der Facharbeiteranteil unter den Standbetreuern nahm in den letzten Jahren ab zugunsten der Zahl der Angehörigen der jungen Intelligenz, die vorwiegend als Mitgliedervon JFK am hohen wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Niveau der ausgestellten Exponate einen immer größeren Anteil haben. Dazu ist oft die Beherrschung und Anwendung der Schlüsseltechnologien Voraussetzung, was bei der gegenwärtigen konzeptionellen Zielrichtung der ZMM die erfolgreiche Mitwirkung vornehmlich der Angehörigen der jungen Intelligenz erfordert. Damit werden auch grundlegende Probleme der Breitenwirkung, Effektivität und persönlichkeitsbildenden Funktion der MMM-Bewegung aufgeworfen, auf die nach Maßgabe unserer Untersuchungsergebnisse eingegangen wird.

Wenn möglich, werden auch zugängliche andere Untersuchungsergebnisse sowie Informationen und Erkenntnisse, die auf Veranstaltungen während der ZMM-Ausstellung und in Gesprächen mit Standbetreuern gewonnen wurden, berücksichtigt.

2. Leitung und Planung der Erarbeitung der ZMM-Projekte

Die notwendige Steigerung der Arbeitsproduktivität in allen Bereichen der Volkswirtschaft wird maßgeblich durch die Realisierung der in den staatlichen bzw. betrieblichen Planvorgaben Wissenschaft und Technik verankerten Zielstellungen beeinflusst.

Für die schöpferische Mitwirkung der jungen Werktätigen bei der Erfüllung dieser Forderungen im Rahmen der MMM-Bewegung sind hier besonders günstige Bedingungen gegeben, da die bei

nicht plangebundenen Vorhaben oft schwierige materielle und finanzielle Absicherung von Rationalisierungsmaßnahmen hier keine wesentliche Bedeutung hat.

Aber nur 58 % der Standbetreuer vertraten aus dem PWT abgeleitete MMM-Exponate (1985: 65 %; 1984: 62 %; 1983: 69 %; 1978: 72 %). Dafür erhöhte sich die Zahl der Exponate aus selbstgestellten Aufgaben mit 19 % beachtlich (1985: 12 %; 1984: 18 %; 1983: 11 %) und zeugt zwar von der gewachsenen Selbständigkeit bei der Lösung von Aufgabenstellungen vornehmlich zur Verbesserung der eigenen unmittelbaren Arbeits- und Lebensbedingungen, aber Gespräche mit jungen Ausstellern auf der ZMMM erhärteten den Eindruck, daß die FDJ-Leitungen der Kollektive und auch zentrale Leitungen bei der Aufgabenstellung oft nicht ausreichende Unterstützung geben und nur der Weg zum einige Leitungsstufen übergeordneten Vorgesetzten bis hin zum Betriebsdirektor auftretende Schwierigkeiten beseitigen hilft. Ein Teil der aus staatlichen oder betrieblichen Plänen zur Entwicklung von Wissenschaft und Technik hervorgegangenen ZMMM-Exponate wären nach Meinung der Aussteller auch unabhängig von der MMM- oder Neuererbewegung entwickelt und hergestellt worden, da erst in der Endphase der Erarbeitung mit terminlicher Blickrichtung MMM-Ausstellung die Kollektive und die entstehenden Exponate in die MMM- und Neuererbewegung integriert worden sind. Diese formale Handhabung eines erfolgreichen, traditionsreichen Prozesses führt zu einem geringeren Engagement eines Teiles der jungen werktätigen.

Der Rückgang der aus PWT-Aufgabenstellungen abgeleiteten Exponate macht wiederum auf das auch in anderen Untersuchungen festgestellte Defizit von ausgearbeiteten Problem- und Aufgabenstellungen für MMM-Exponate, an denen sich die jungen werktätigen bewähren können, aufmerksam. Das ist eine seit langem bekannte Erscheinung, die uns daran hindert, die generell hohe Bereitschaft zur Beteiligung einer noch größeren Anzahl junger werktätiger an der MMM- und Neuererbewegung besser zu nutzen. Nachweislich ist bei den aus der PWT-Konzeption erarbeiteten Exponaten der ökonomische Nutzen weitaus größer. Bei einer Nutzensangabe bis zu 10 000 M waren 41 % der Exponate auf der Be-

sis von Staatsplanzielstellungen hergestellt worden (aber auch 30 % durch selbstgestellte Aufgaben), bei mehr als 500 000 M Nutzen 80 % (aber auch hier entstanden 10 % der Exponate nach individuellen Aufgabenstellungen!).

85 % der Hochschulabsolventen, 60 % der Fachschulabsolventen, 49 % der Facharbeiter in der Produktion, 53 % der Studenten und 34 % der Lehrlinge erstellten MMM-Exponate auf der Basis des Staatsplanes PWT. Jugendforscherkollektive haben einen Anteil von 76 %, Jugendbrigaden von 53 %. 80 % der Aussteller des Ministeriums für Elektronik/Elektrotechnik vertraten aus dem PWT abgeleitete MMM-Exponate.

Wie in den vergangenen Jahren, so hatten auch 1986 97 % der Er-
arbeiterkollektive einen Betreuer bzw. Leiter, aber nur 16 % der Messestandsbetreuer waren das selbst. 56 % derjenigen, die an den einzelnen Exponatserarbeitungsphasen mehr als die Hälfte Anteil hatten (12 % der Standbetreuer), waren zugleich auch Leiter der Kollektive bzw. ihre Betreuer.

Bei 19 % der Exponate hat ein Erfinder die Patenschaft übernom-
men (1985: 20 %). Über 27 % der Ausstellungsstücke, die ausschließlich der Robotertechnik (als Schlüsseltechnologie) zuzuordnen sind, haben Erfinder die Schirmherrschaft.

Schwerpunktmäßig nach volkswirtschaftlichen oder ökonomischen Gesichtspunkten wird diese Betreuungsaufgabe ansonsten augenscheinlich nicht gesteuert: signifikante Unterschiede, bezogen z.B. auf den ökonomischen Nutzen eines Exponates, sind nicht vorhanden.

Spitzenexponate müssen sich vor allem am internationalen Niveau ihrer Branche messen können. 45 % der Aussteller sind bei der Lösung ihrer MMM-Aufgabe vom welthöchststand ausgegangen (1985: 47 %; 1984: 46 %; 1983: 47 %). Bei Exponaten mit einem ökonomischen Nutzen von über 200 000 M orientierten sich mehr Standbetreuer am welthöchststand: Kategorie 200 000 M bis 500 000 M 74 %, über 500 000 M 68 %. Bei den zum Patent angemeldeten Lösungen waren es 91 %. Offensichtlich ist es für die Mitglieder von Jugendbrigaden am schwersten, sich bei der Lösung ihrer MMM-Aufgaben diesen Maßstäben zu stellen. Nur 35 % ihrer Exponate entsprechen diesen Forderungen, dagegen 58 % der in JFK erarbeiteten Ausstellungsstücke der ZMMM.

Überdurchschnittlich befassen sich die Hochschulabsolventen (69 %) und Studenten (53 %) mit Weltstandsvergleichen. Offensichtlich erleichtert ein höheres Qualifikationsniveau Zugang zum und Orientierung am Weltniveau, ersetzt aber nicht ein hohes persönliches Engagement außerhalb der Arbeitszeit.

Standbetreuer, die 3 bis 10 Stunden in der Freizeit pro Woche zur Anfertigung ihres Exponates verwendeten, bezogen sich überdurchschnittlich (55 %) auf den Welthöchststand.

61 % bzw. 60 % der Standbetreuer der Ministerien für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinen waren bei der Lösung ihrer MMM-Aufgaben vom welthöchstenstand ausgegangen.

37 % der Exponate wurden nach einem Pflichtenheft erarbeitet (1985: 33 %; 1984: 27 %), deren wichtigste Prämisse der konsequente Weltstandsvergleich ist. Bei den Exponaten, die in JFK entstanden, lag bei 68 % ein Pflichtenheft vor (1985: 59 %). In dieser Entwicklung ist eine Ursache für den großen Erfolg der ZMM zu sehen. 75 % der Patente wurden auf der Basis von Pflichtenheften erzielt (1985: 74 %).

Der ökonomische Gewinn der MMM kann noch erhöht werden, wenn die Forderung realisiert wird, daß alle JFK nach Pflichtenheften arbeiten. Dabei soll nicht übersehen werden, daß Pflichtenhefte allein natürlich nicht zu Spitzenleistungen in Forschung und Entwicklung führen und nicht unter allen Bedingungen Erfolg garantieren. Die positiven Potenzen der Pflichtenhefte werden noch nicht annähernd ausgeschöpft, so daß von einer konsequenten Arbeit mit diesem Leitungsinstrument ein erheblicher Leistungszuwachs erwartet werden darf.

Innerhalb der vertretenen Ministerien entsprechen die Ministerien für Werkzeug- und Verarbeitungsmaschinenbau und das Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen (52 % bzw. 50 % der Aussteller führten ein Pflichtenheft) noch am ehesten dieser Forderung. Bei weiteren niveaubestimmenden Kategorien der Neuerertätigkeit, wie der Patentergiebigkeit und der Teilnahme am Erfinderwettbewerb, ist gegenüber dem vergangenen Jahr (1985) keine Steigerung feststellbar.

Für 23 % der Exponate der befragten Standbetreuer wurde ein Patent beantragt (1983 - 1985: 27 %). In JFK und von Hochschulabsolventen erarbeitete Ausstellungsstücke hatten mit 31 % eine deutlich höhere Patentergiebigkeit. Auch Exponate mit einem

höhen ökonomischen Nutzen (200 000 M bis 500 000 M: 40 % Patentanmeldungen; über 500 000 M: 44 %) und solche, die vornehmlich der Robotertechnik zugeordnet werden können, waren häufiger patentwürdig (33 %).

Um den prozentualen Anteil junger Werkstätiger (unter 30 Jahren) an den Patentanmeldungen deutlich zu erhöhen, muß die Neuererbewegung

- noch stärker auf die Nutzung und Anwendung der Schlüsseltechnologien ausgerichtet werden,
- durch eine flexiblere Arbeitsweise bei der Umsetzung staatlicher Planaufgaben der großen Zahl interessierter junger Werkstätiger mehr Möglichkeiten der inhaltlichen und organisatorischen Mitwirkung gegeben werden,
- Regelungen wie die Pflichtenhefte, die dem Niveau der MMM-Bewegung echte Impulse geben, stärker als Leistungsinstrumentarien genutzt werden.

Andererseits ist zu prüfen, ob einige Festlegungen des Neuererrechts (z.B. Mindestbeteiligung bestimmter Gruppen von Werkstätigen, die aber objektiv keine Schrittmacherfunktion im Kollektiv ausüben können) den heutigen Voraussetzungen zur Erarbeitung von Spitzenexponaten noch genügen. Bei aller Notwendigkeit der quantitativen Ausweitung der Bewegung muß die qualitative Seite, sichtbar u.a. im schonungslosen Weltstandsvergleich, stärker beachtet werden, sollen der ökonomische Effekt und die erzieherische Wirkung der MMM weiter erhöht werden. Gegenwärtig wird das schöpferische Potential vieler Teilnehmer noch nicht voll ausgenutzt, während andere nur nominell an der Exponatserarbeitung beteiligt waren.

Ungenügend ist auch, daß mit 35 % der Standbetreuer keine Neuerer- bzw. MMM-Vereinbarungen abgeschlossen wurden.

13 % der Standbetreuer nahmen am Wettbewerb junger Erfinder teil (1985: 16 %; 1984: 18 %; 1983: 16 %), 18 % der Mitglieder von JFK und 20 % der jungen Intelligenz unter den Ausstellern.

52 % der Patentanmeldungen sind auch aus dem Erfinderverwettbewerb hervorgegangen, dessen besondere Wirksamkeit sich auch deutlich an den Standbetreuern, die Exponate zur Robotertechnik vertreten, nachweisen läßt (23 % Teilnahme am Erfinderverwettbewerb).

Mit 29 % Teilnehmern am Erfinderwettbewerb liegt das Ministerium für Elektronik/Elektrotechnik über dem Durchschnitt, gefolgt vom Ministerium für Erzbergbau, Metallurgie und Kali mit 24 %.

3. Aktivitäten bei der Erarbeitung des Exponates

Die in Leipzig Spitzenerzeugnisse in einer vorher nicht gesehenen Breite und Anzahl präsentierenden Standbetreuer haben sich schon mehrfach im Neuererwesen ausgezeichnet. Durchschnittlich hat jeder von ihnen mehr als 2 Neuerervorschläge unterbreitet (1985: 2,5; 1986: 2,14), davon wurden 81 % in der Praxis angewendet (1985: 80 %).

Die im Produktionsprozeß stehenden jungen Werkstätigen können so unmittelbar auf die rationellere Gestaltung des Arbeitsablaufes Einfluß nehmen und vor allem die Arbeitsbedingungen am eigenen Arbeitsplatz verbessern. So haben junge Arbeiter im Produktionsprozeß unter den Standbetreuern durchschnittlich bereits jeweils 3 Neuerervorschläge eingereicht. Hochschulabsolventen liegen mit etwas über 2 Ausarbeitungen etwas unter dem Durchschnitt.

Männliche Standbetreuer haben gegenüber den weiblichen dreimal mehr Neuerervorschläge abgegeben. Allerdings sind die weiblichen Aussteller auch durchschnittlich 2,6 Jahre jünger (Ø 22 Jahre) als ihre männlichen Kollegen, die wiederum familiär stärker gebunden sind (35 % verheiratet, von den weiblichen Standbetreuern sind es 21 %).

Eine wesentliche Voraussetzung für die notwendige Erhöhung der Zahl der Spitzenerzeugnisse ist die qualitative Anreicherung der in einer Massenbewegung angefertigten MMN- und Neuererexponate. Das könnte u.a. erreicht werden, indem mehr weibliche junge Werkstätige einbezogen und vor allem ihr vorhandenes hohes Bildungspotential stärker in der MMN- und Erfinderbewegung ausgeschöpft wird.

Die in Leipzig präsentierten besten Ergebnisse dieser Bewegung bedingen aber auch eine beständige intensive Beschäftigung mit

den Gegebenheiten des Fachgebietes, besonders in der Freizeit, als Basis für die effektive Mitwirkung in den verschiedenen Phasen der Projektierung.

4,57 Stunden verwenden nach eigenen Angaben die Standbetreuer im Durchschnitt pro Woche für die Beschäftigung mit Problemen ihres Fachgebietes (einschließlich direkter Neuerer- und MMM-Tätigkeit). Auch in anderen Untersuchungen des ZIJ wurde nachgewiesen, daß die besondere Situation der Studenten ein im wesentlichen auf die Ausbildungszeit beschränktes höheres zeitliches Engagement in der Freizeit (durchschnittlich 8,7 Stunden) erforderlich macht, das bei Absolventen sich dann später auf Grund anderer Voraussetzungen auf 5,2 Stunden (Hochschulabsolventen) bzw. 4,8 Stunden (Fachschulabsolventen) reduziert. Mit dieser Freizeitarbeit liegen sie aber auch noch bedeutend über dem Aufwand der Standbetreuer, die ihr Exponat in JFK (4,6 Stunden) bzw. JB (4,1 Stunden) erarbeitet haben. Für das Eindringen in die Problematik der Robotertechnik verwenden viele junge Werkstätige ebenfalls wöchentlich einen beachtlichen Teil der ihnen zur Verfügung stehenden Freizeit (8,9 Stunden).

Standbetreuer, die Binzelexponate vorstellen und das Niveau aller Bearbeitungsphasen und damit auch des Endproduktes ausschließlich selbst bestimmen, sind zu umfassenderen fachlichen Arbeiten und Informationen veranlaßt und auch bereit. Sie beschäftigen sich fast 6 Stunden pro Woche außerhalb der Arbeitszeit mit beruflichen Problemen; Standbetreuer, die Kollektivarbeiten vorstellen, 1,5 Stunden weniger.

Die durchschnittliche Dauer der Arbeit am Exponat betrug

1981:	8,7 Monate,
1982:	6,2 Monate,
1983:	8,4 Monate,
1984:	6,8 Monate,
1985:	6,9 Monate,
1986:	7,3 Monate.

Auf dieses Niveau werden sich auch in den kommenden Jahren die Aufertigungszeiten der herausragenden Messeexponate einpegeln.

Enge Zusammenhänge gibt es zwischen der Erarbeitungsdauer und dem ökonomischen Nutzen der vorgestellten Lösung, wie folgende Tabelle ausweist:

Tab. 2: Zusammenhang zwischen volkswirtschaftlichem Nutzen des Exponats und der Dauer der Erarbeitung in Monaten

volkswirtschaftlicher Nutzen	Erarbeitungsdauer 1986	Erarbeitungsdauer 1985	Erarbeitungsdauer 1984
bis 10 000 Mark	5,2	5,3	5,1
bis 50 000 Mark	6,1	5,5	6,2
bis 100 000 Mark	6,5	6,8	-
bis 200 000 Mark	8,5	8,9	6,9
bis 500 000 Mark	10,5	9,3	9,5
über 500 000 Mark	11,0	-	9,9

In Jugendforscherkollektiven, Jugendbrigaden und Neuererkollektiven entwickelte sich die Exponatserarbeitungsdauer in den letzten Jahren wie folgt (Angaben in Monaten):

Tab. 3:

	1986	1985	1984	1983
JFK	8,8	8,7	8,2	10,4
JB	5,8	5,3	6,7	8,6
Neuererk.	6,5	6,3	6,7	7,5

Hochschulabsolventen arbeiteten durchschnittlich 10,8 Monate an der Fertigstellung des Exponates; wurde es zum Patent angemeldet, waren 11,4 Monate erforderlich. Diese Ergebnisse unterstreichen, daß die Forderung "Spitzenexponate in Spitzenzeiten" immer objektspezifisch anzuwenden und einzuordnen ist.

Andererseits weist z.B. die relativ kurze Erarbeitungsdauer der in Jugendbrigaden angefertigten Exponate drauf hin, daß die MMM-Bewegung für einen Teil der jungen Werkstätigen kampagneartigen Charakter annimmt, zumal die MMM-Kollektive auch nur durchschnittlich 15 Monate bestehen.

Die wöchentlich während der regulären Arbeitszeit für die Fertigstellung des Exponates aufgewandte Stundenzahl ist in den vergangenen Jahren großen Schwankungen unterlegen gewesen.

Sie betrug durchschnittlich in den Jahren

1981: 10,4 Stunden,
1982: 7,9 Stunden,
1983: 15,7 Stunden,
1984: 10,6 Stunden,
1985: -
1986: 14,9 Stunden.

Mitglieder von Jugendforscherkollektiven arbeiteten 17,7 Stunden wöchentlich am Exponat (1985: 16,3 Stunden), Hochschulabsolventen mit 20,3 Stunden (= 46 % der regulären Wochenarbeitszeit) noch etwas länger, Mitglieder von Jugendbrigaden unter den Ausstellern 13,6 Stunden.

Für Facharbeiter in der Produktion ist es verständlicherweise schwieriger, während der Arbeitszeit Neuereraufgaben zu lösen, als z.B. für Arbeiter in nichtproduktiven Bereichen. Letztere können wöchentlich 16,3 Stunden, erstere 13,6 Stunden am Exponat arbeiten.

Auch für Aussteller, die ihr Exponat ausschließlich allein anfertigten, sind diese Freiräume geringer: mit 13,2 Stunden lag der ihnen zur Verfügung stehende Zeitfonds in der Wochenarbeitszeit unter dem Durchschnitt aller befragten LMM-Teilnehmer.

Auch bei dieser Kategorie zeigt sich: Spitzenexponate - insbesondere der Robotertechnik - mit einem ausgewiesenen hohen ökonomischen Nutzen erfordern mit rd. 19 Stunden Arbeitszeit pro Woche einen überdurchschnittlich hohen Zeiteaufwand, zugleich eine Voraussetzung für Lösungen, die sich am Welthöchststand orientieren. Aber damit allein können kurze Realisierungszeiten noch nicht erreicht werden. Für 10 % (1985: 7 %) der erfolgreichsten Aussteller sind regelmäßige Aktivitäten in der Freizeit am wochenende zur Fertigstellung des LMM-Exponates (und sei es auch nur durch Literaturstudium) eine Selbstverständlichkeit, für 45 % (1985: 39 %) nur eine gelegentliche Erscheinung, für weitere 45 % (1985: 55 %) kommt das aber überhaupt nicht in Frage. Darüber liegen die Studenten (27 % regelmäßige, 51 % gelegentliche Betätigung), weiterhin Standbetreuer, die über die Hälfte der Exponatserarbeitungsphasen selbst erledigen (28 % regelmäßige, 50 % gelegentliche Betätigung) und besonders die 6 % Aussteller, die mehr als 10 Stunden wöchentlich in der Freizeit

am Exponat arbeiten. 43 % von ihnen arbeiten am Wochenende regelmäßig, 33 % gelegentlich. Überdurchschnittlich hoch war auch der Aufwand für die von nur jeweils einem Aussteller angefertigten Exponate (21 % regelmäßig, 37 % gelegentlich am Wochenende), ein weiterer Hinweis dafür, mit welchem hohem persönlichen Einsatz derartige Exponate angefertigt werden bzw. angefertigt werden müssen. Das Engagement, die Kenntnisse und Fähigkeiten dieser relativ kleinen Gruppe von Neuerern durch attraktive Aufgabenstellungen in kollektive Lösungsformen einzubinden, dürfte beiden Seiten zum Vorteil gereichen. Trotzdem sollte auch weiterhin jeder "individuelle Neuerer" seine Chance behalten (denn die vorgelegten Ergebnisse sprechen für sie!) und gefördert werden.

Wie groß ist nun tatsächlich der Anteil, die Wirksamkeit des einzelnen Standbetreuers bei der Realisierung wesentlicher Arbeitsschritte?

Tabelle 4 verdeutlicht, daß teilweise nur ein erstaunlich geringer Teil von Standbetreuern mit nachhaltiger Wirksamkeit (d.h. mit mehr als 50 % Arbeitsanteil) an wichtigen Erarbeitungsphasen teilnimmt. Bei der Vielzahl der zu lösenden organisatorischen Probleme und Arbeitsaufgaben im Zusammenhang mit der Fertigstellung des Exponates ist eine Aufschlüsselung und Konzentration der Aufgaben nach den besonderen Fähigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen der einzelnen Kollektivmitglieder ein Faktor effektiver Neuererarbeit.

Aus Tabelle 4 ist ersichtlich, daß ein beträchtlicher Teil von Standbetreuern an bestimmten Erarbeitungsphasen keinen Anteil hatte bzw. haben konnte. In der Addition der beiden Aussagen "kein Anteil" und "Arbeitsphase entfiel" sind das z.B. beim Arbeitsschritt

"Finden der Lösungsidee"	24 % + 21 % = 45 %,
"Materialbeschaffung"	18 % + 31 % = 59 %,
"Exponatsanfertigung"	17 % + 16 % = 33 %,
"Umsetzen in die Praxis"	14 % + 20 % = 34 %.

Mit der Anfertigung des vorgestellten Exponats hatten also ein Drittel (!) der Standbetreuer (allerdings teilweise aus objektiven Gründen) nichts zu tun, wie auch die besonders persön-

Tab. 4: Anteil der Stöndbetreuer an wichtigen Exponatserarbeitungsphasen
In Klammern: werte von 1985 (Angaben in Prozent)

	<u>Finden der Lösungs- idee</u>			<u>Materialbe- schaffung</u>			<u>Exponatsan- fertigung</u>			<u>Umsetzen in die Praxis</u>		
	Arb.- anteil über 50 %	kein An- teil	Arb.- phase ent- fiel	Arb.- anteil über 50 %	kein An- teil	Arb.- phase ent- fiel	Arb.- anteil über 50 %	kein An- teil	Ar- phase ent- fiel	Arb.- anteil über 50 %	kein An- teil	Arb.- phase ent- fiel
gesamt	22(22)	24	21	17(17)	28	31	26(27)	17	16	29(27)	14	20
Lehrlinge	5(12)	29	45	5(7)	28	48	15(26)	15	21	12(18)	14	41
Studenten	36(18)	21	21	16(16)	24	39	33(12)	20	13	27(18)	19	21
FA i. d. Produkt.	13(12)	25	21	10(20)	29	32	28(26)	11	13	34(28)	9	16
Fachschulabsolv.	28(36)	25	18	15(22)	34	28	22(27)	27	22	31(28)	24	15
Hochschulabsolv.	42(42)	14	11	29(26)	22	25	29(32)	18	15	36(37)	7	18
JB-Mitglieder	17(12)	25	21	15(19)	30	31	25(26)	16	19	36(28)	10	18
JFK-Mitglieder	21(40)	25	17	16(24)	30	29	19(34)	21	16	26(33)	15	16

lichkeits- und selbstbewußtseinsfördernde interessante Phase des Findens der Lösungsidee fast die Hälfte (45 %) der jungen Aussteller nicht berührte!

Der in den vergangenen Jahren von einem großen Teil der jungen Neuerer oft beklagte enorme Zeiteinsatz bei der Materialbeschaffung (teilweise durch die gesamte Republik!) ist nicht mehr so belastend. Hochschulabsolventen, die insbesondere Exponate aus dem Bereich der Schlüsseltechnologien vorstellen, haben aber immer noch einen recht hohen Materialbeschaffungsaufwand.

Eine Neuererleistung gilt erst dann als abgeschlossen, wenn sie auch in der volkswirtschaftlichen Praxis realisiert wurde. Über ein Drittel der jungen Neuerer auf der ZMMM hatten damit nach eigenen Angaben aus den unterschiedlichsten Gründen nichts zu tun. Alle Verantwortungsträger im Neuererwesen und auch der sozialistische Jugendverband müssen von Anbeginn der Arbeit an einem Projekt die Beteiligten noch stärker auf die engagierte Mitwirkung bis in die Endphase der Projektrealisierung orientieren, d.h., auch möglichst breite Nutzbarmachung in der Praxis. In diesem Zusammenhang sei noch bemerkt, daß Standbetreuer in Gesprächen auf der ZMMM recht häufig betonten, daß die vorgestellte Lösung in ihrer Anwendung sehr betriebspezifisch, d. h. "einmalig", ist.

Die Untersuchungsergebnisse zum Anteil der Standbetreuer an wichtigen Exponatserarbeitungsphasen machen 2 Probleme sichtbar:

a) die häufig wenig effektive Auswahl der Standbetreuer (s. Kapitel 6,), die oft mit dem Exponat, insbesondere seiner Erarbeitung, kaum etwas zu tun hatten. Zur Delegation der Standbetreuer für die Messeexponate, insbesondere zur ZMMM, müssen längerfristige, auf die Sache und das Objekt orientierte Entscheidungen der staatlichen und der FDJ-Leitungen in den Betrieben getroffen werden - kontrolliert durch die Industrieministerien.

b) wird ein Teil der besten jungen Neuerer von wichtigen Etappen der Anfertigung des Exponates ausgeklammert bzw. nur sporadisch einbezogen. Oft erledigen das sicherlich erfahrene ältere Werk tätige, besonders in wichtigen Vorbereitungsphasen, wie dem

Finden der später verwirklichten Lösungsidee, schneller und exakter. Damit werden aber gerade die besten jungen Neuerer nur langsam an die Übernahme von Verantwortung und Risiko gewöhnt, wird die Selbständigkeit nicht gefördert, und persönlichkeitsbildende und erzieherische Aspekte der Neuerertätigkeit bleiben ungenutzt. Zu bedenken ist vor allem auch, daß mit dieser Arbeitsweise schöpferische Potenzen nicht abgefordert und eine gewisse Demotivierung eines Teils der an der Bewegung interessierten jungen Werktätigen begünstigt wird.

Nachdem verschiedene Aktivitäten im Prozeß des Entstehens des Exponates näher untersucht wurden, sollen noch einige Ergebnisse zum ökonomischen Nutzen der auf der ZMMM gezeigten Exponate dargestellt werden.

45 % der Aussteller vertraten Exponate mit einem Nutzen bis 50 000 M jährlich.

Die wertvolleren Lösungen wurden von Hochschulbasolventen vorgestellt (35 % mit einem ökonomischen Nutzen von mehr als 200 000 M), besonders auch von Jugendforscherkollektiven (30 % über 200 000 M), im Bereich der Schlüsseltechnologien vornehmlich aus der Robotertechnik.

51 % der in Jugendbrigaden angefertigten Exponate liegen zwar nur in der jährlichen Nutzensspanne zwischen 10 000 M und 100 000 M, führen aber oft zu wesentlichen Erleichterungen im unmittelbaren Arbeitsprozeß, verbunden mit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität. Deshalb sind sie in ihrer politisch-ökonomischen Wirksamkeit hoch einzuschätzen.

4. Informiertheit und Informationsverhalten

Informationen über die nationale und internationale wissenschaftlich-technische Entwicklung auf dem eigenen Fachgebiet sind eine der wesentlichsten Voraussetzungen zur effektiven Mitwirkung im Neuererwesen. Wichtig sind dabei für die technische Intelligenz eines kleinen Landes wie die DDR ständige Informationsmöglichkeiten über die internationalen Entwicklungsrichtungen auf dem jeweiligen Fachgebiet, denn nur auf der Basis eines umfangreichen aktuellen Grundwissens lassen sich die

speziellen Anforderungen bei der Übernahme von Entwicklungs- und Neuereraufgaben in Spitzenqualität erfüllen.

Einer der wichtigsten Arbeitsgrundsätze progressiv eingestellter junger Werkstätiger sollte das Lesen von Fachzeitschriften und -büchern sein. Nur so kann der notwendige Informationsvorlauf geschaffen und die Zielstellung Spitzenleistungen erreicht werden. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Standbetreuer über die nationale und internationale Entwicklung auf ihrem Fachgebiet informiert haben:

Tab. 5: Informationsverhalten der Standbetreuer auf ihrem Fachgebiet (Angaben in Prozent)

Ich informiere mich...	1981	1982	1983	1984	1985	1986	JFK 1986
<hr/>							
durch Verfolgen der deutschsprachigen Fachliteratur							
(etwa) monatlich	61	60	57	56	56	52	67
(etwa) quartalsweise	13	14	17	18	17	18	11
durch Verfolgen fremdsprachiger Fachliteratur							
(etwa) monatlich	14	6	8	6	7	9	12
(etwa) quartalsweise	7	6	14	10	10	11	14
durch das Studium von betriebsinternen Forschungsberichten							
(etwa) monatlich	27	24	19	15	19	16	22
(etwa) quartalsweise	26	17	20	21	18	22	26
durch das Studium der Patentliteratur							
(etwa) monatlich	7	4	5	4	3	2	3
(etwa) quartalsweise	12	8	8	4	7	6	8

Bei 3 der 4 Informationsmöglichkeiten ist zunächst in monatlichen Informationsverhalten eine rückläufige Entwicklung festzustellen. Der leichte Anstieg in der Nutzung der fremdsprachigen Fachliteratur ist vor allem auf die stürmische Entwicklung auf dem Gebiet der Schlüsseltechnologien zurückzuführen.

Trotzdem entspricht das Ergebnis nicht den Erfordernissen. Mangelhafte Beherrschung der aktuellen Fremdsprachen wird vor allem von den Fachschulabsolventen konstatiert und zugleich in Gesprächen auf der ZMMM immer wieder eine stärkere Beachtung der englischen Sprache in der Fachschulausbildung gefordert. Nur 5 % aus dieser Gruppe der jungen Intelligenz informieren sich etwa monatlich und weitere 4 % quartalsweise durch fremdsprachige Literatur, von den Hochschulabsolventen sind es in denselben Zeitabschnitten aber schon 22 % bzw. 24 %.

Die allgemein sich abzeichnenden regressiven Tendenzen werden überdeckt vom überdurchschnittlichen Informationsbedarf und -verhalten der Mitglieder von JFK, deren Niveaueanspruch ein solches Verhalten zwingend zur Norm macht.

Die Nutzung der Patentliteratur hat im Informationssystem der ZMMM-Teilnehmer trotz der Offerten des Zentralinstituts für Information und Dokumentation der DDR (ZIID) keine nennenswerte Entwicklung genommen. Hier muß das ZIID, eventuell gemeinsam mit der KdI, noch wirksamer seine Möglichkeiten und Dienstleistungen präsentieren.

Selbständige Aktivitäten zur Erschließung von Informationsmöglichkeiten sind insgesamt schwach entwickelt. Es fehlt für einen Teil der Standbetreuer die Fähigkeit zum Umgang und damit zur Nutzung moderner Informationsmittel und Literatur. In der Regel informiert man sich bestenfalls aus aktuellem Anlaß, um bestimmte Aufgabenstellungen bearbeiten zu können.

Jederzeit verfügbar sind Informationen aus Fachzeitschriften, die zu Hause abonniert werden. Auch hier hat sich die Situation gegenüber dem Vorjahr nicht verbessert. 42 % der Standbetreuer hatten mindestens eine Zeitschrift (25 % nur eine Zeitschrift) zu ihrem beruflichen Aufgabengebiet abonniert (1985: 43 %), 53 % jedoch überhaupt keine! Im ZMMM-Bericht 1985 wurde schon auf das Informationsverhalten von BRD-Ingenieuren mit durchschnittlich 4 bis 5 Fachzeitschriften/Ingenieur im Abonnement hingewiesen.

Einem Teil der profiliertesten jungen Neuerer und Forscher - wie sie die ZMMM-Aussteller repräsentieren - ist es kaum bewußt, daß mit diesem Verhalten die Gefahr des langsamen "Abkoppelns" vom Informationsniveau Welthöchststand gegeben ist.

Wie schätzen nun die Standbetreuer angesichts dieser Situation ihre Kenntnisse zu den internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf ihrem Fachgebiet ein?

Im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren ist auch hier keine Entwicklung festzustellen (Kenntnis der Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, ziemlich genau bzw. im großen und ganzen):

1981:	66 % (davon ziemlich genau: 13 %)
1982:	54 % (davon ziemlich genau: 10 %)
1983:	60 % (davon ziemlich genau: 11 %)
1984:	61 % (davon ziemlich genau: 11 %)
1985:	65 % (davon ziemlich genau: 18 %)
1986:	62 % (davon ziemlich genau: 16 %).

Die Hälfte aller Standbetreuer (50%!) äußerte sich zu dieser Frage nicht. Wertet man die Reaktion von über 300 Standbetreuern auf diese Frage als Unkenntnis, so relativiert sich die genaue Kenntnis des 1986er Jahrgangs der Standbetreuer zu den internationalen Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts auf 8 %, weitere 23 % wissen darüber im großen und ganzen Bescheid!

Auch wenn die Informiertheit eines Teiles der Hochschulabsolventen oder derjenigen, die führend in allen Exponatserarbeitungsphasen mitwirkten und auch die hochwertigsten Lösungen vorstellten wie auch die eines Teiles der Mitglieder von JFK, über dem Durchschnitt liegt, so muß doch sachlich festgestellt werden, daß über die Hälfte der ZMMM-Standbetreuer den internationalen wissenschaftlich-technischen Stand auf ihrem Fachgebiet nicht kennen. Das unterstreicht die Erkenntnis, daß das zur 29. ZMMM ausgewiesene beachtliche Niveau im Neurererwesen unserer Republik allein durch Anhebung des Informationsniveaus ohne größeren finanziellen Aufwand noch wesentlich erhöht werden kann.

Wie bezogen die Standbetreuer nun vor Beginn der eigentlichen Arbeit am Exponat z.B. die Fachliteratur zur Problemlösung heran?

Tab. 6: Nutzung der Fachliteratur vor Beginn der Arbeit am Exponat - 1986 und 1985 (Angaben in Prozent)
In Klammern: Werte von 1984

Fachliteratur aus	gründlich		überblicksartig		gar nicht	
	1986	1985	1986	1985	1986	1985
DDR	41	46(40)	35	30	24	24
sozial. Staaten	10	12(10)	28	28	62	60
nichtsozial. Staaten	18	15(12)	23	23	59	62

Der in den letzten Jahren sich abzeichnende Aufwärtstrend in der Nutzung von Fachliteratur aus der DDR setzt sich nicht weiter fort. Überdurchschnittlich greifen zur Literatur dieses Genres vor allem Hochschulabsolventen (59 % werten gründlich aus), besonders, wenn es sich um Arbeiten auf dem Gebiet der Robotertechnik handelt (50 % gründlich), die Fertigstellung der Exponate in JFK erfolgte (47 % gründlich) oder die Standbetreuer die Hälfte und mehr Arbeitsanteil an den Herstellungsphasen des Exponates hatten (50 % gründlich).

Nahezu unverändert ist die Auswertung von Fachliteratur aus sozialistischen Staaten gegenüber dem Vorjahr.

Insbesondere für den Bereich der Schlüsseltechnologien ist der Vergleich mit dem Entwicklungsstand führender kapitalistischer Industrieländer in den letzten Jahren immer zwingender geworden. Das Studium der Fachliteratur dieser Länder hat vor Beginn der Arbeiten am Neuererexponat beständig zugenommen. 81 % der Hochschulabsolventen unter den Standbetreuern haben die Fachliteratur aus nichtsozialistischen Ländern gründlich (41 %) bzw. überblicksartig (40 %) studiert. Bei patentreifen Exponaten muß man sich vorher noch ausgiebiger (51 %) mit diesen Informationsquellen auseinandersetzen.

Unsere Untersuchungsergebnisse belegen: Informationshöhe und Informationsverhalten bewegen sich in den letzten Jahren im Wesentlichen auf dem gleichen Niveau.

Durch eine mehr auf Fach- und Sachfragen orientierte Leitungstätigkeit müssen die qualitativen Seiten der Neuererbewegung

mehr in den Vordergrund gerückt und der schonungslose und ehrliche Weltstandsvergleich zum normalen Arbeitsstil gemacht werden. Das aber erfordert eine ständige und umfassende Information, deren gegenwärtiges Niveau weiter erhöht werden muß, um Spitzenergebnisse mit einer breiteren Anwendungspalette und noch höherem ökonomischen Nutzen entstehen zu lassen.

Abschließend noch einige Ergebnisse darüber, von wem und wie oft die Standbetreuer Informationen über die Hauptrichtungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts erhalten (s. Tab. 7).

Die größte Bedeutung als Informationsquelle haben die Massenmedien, die alle Standbetreuer, im wesentlichen unabhängig von der Qualifikation und Funktion im Produktionsprozeß, in hoher zeitlicher Frequenz nutzen. Für den größten Teil der Facharbeiter in der Produktion ist das die wichtigste Informationsmöglichkeit. Eine besondere Aufgabe und Verpflichtung in diesem wichtigen Qualifizierungsprozeß haben die unmittelbaren Leiter der Arbeitskollektive, aber auch die Betriebsdirektoren.

Das Niveau und der Umfang der Fachkommunikation innerhalb der Arbeitskollektive stehen in direkter Beziehung zum technischen und ökonomischen Wert der vorgestellten Exponate. Diese Entwicklung können maßgeblich die Hochschulabsolventen im Zusammenwirken mit den Leitern fördern.

Zufriedenstellend ist die Auswertung der Fachliteratur gegenwärtig nur bei den Hochschulabsolventen unter den Standbetreuern. Jeder zweite Facharbeiter im produktiven Bereich dagegen benutzt diese Informationsquellen nicht.

Für drei Viertel der jungen Aussteller haben Weiterbildungs- und Qualifizierungsveranstaltungen zur Anreicherung ihrer Kenntnisse keine Bedeutung. Hier liegen Versäumnisse in der Leitungstätigkeit vor: das Angebot an Weiterbildungslehrgängen durch Hoch- und Fachschulen, Bildungseinrichtungen der Kombinate und Betriebe bis zu den Erfinderschulen, insbesondere zu Entwicklungsrichtungen der Schlüsseltechnologien, ist beachtlich und müßte viel stärker genutzt werden. Dadurch könnten gleich 3 positive Effekte erzielt werden:

- a) echter, größerer Informationsgewinn für die Teilnehmer,
- b) effektivere Auslastung der Weiterbildungseinrichtungen und

**Tab. 7: Informationen zu Hauptrichtungen des wtF
(Angaben in Prozent)**

Informationsquelle, Differenzierung Stand- betreuer	beinahe täglich	1- oder mehrmals wöchentl.	1- oder mehrmals monatl.	seltener als 1mal/Monat bzw. gar nicht
aus Tageszeitung, Rund- funk, Fernsehen				
gesamt	35	26	16	23
HS-Kader	40	25	14	21
FS-Kader	37	25	16	22
FA - Produktion	34	23	19	23
JFK	42	26	14	18
JB	30	25	18	27
m / w	34/41	25/27	17/13	24/19
Leiter des Arbeitskollekt.				
gesamt	8	18	31	43
HS-Kader	6	31	29	34
FS-Kader	6	23	32	39
FA - Produktion	8	7	36	49
JFK	8	23	29	40
JB	9	13	33	45
m / w	8/8	18/17	30/32	44/43
Kollegen des Arbeitskollekt.				
gesamt	14	20	21	45
HS-Kader	19	32	25	24
FS-Kader	13	17	19	51
FA - Produktion	9	16	19	56
JFK	16	27	18	39
JB	9	14	23	54
m / w	15/7	22/18	22/18	40/55
Fachliteratur				
gesamt	8	20	40	32
HS-Kader	15	31	46	8
FS-Kader	6	18	54	22
FA - Produktion	4	14	32	50
JFK	10	24	46	20
JB	3	19	33	45
m / w	10/4	21/18	38/42	31/36

Fortsetzung der Tabelle auf Blatt 23

Fortsetzung der Tab. 7 von Blatt 22

Informationsquelle, Differenzierung Stand- betreuer	beinahe täglich	1- oder mehrmals wöchentl.	1- oder mehrmals monatl.	seltener als 1mal/Monat bzw. gar nicht
---	--------------------	----------------------------------	--------------------------------	--

**Besuch von Betriebs-,
Kombiants- und anderen
Messen**

gesamt	1	1	7	91
HS-Kader	-	1	5	94
FS-Kader	-	-	1	99
FA - Produktion	1	1	11	87
JFK	2	-	5	93
JB	-	2	12	86
m/w	1/1	1/1	6/8	92/90

**weiterbildungs- bzw.
Qualifizierungsveranstalt.**

gesamt	1	6	17	76
HS-Kader	-	4	19	77
FS-Kader	-	4	26	70
FA - Produktion	1	6	16	77
JFK	2	5	15	78
JB	-	7	24	69
m/w	1/1	4/8	14/25	81/66

Betriebsdirektor

gesamt	1	1	11	87
HS-Kader	-	1	19	80
FS-Kader	2	1	10	87
FA - Produktion	-	1	8	91
JFK	-	1	13	86
JB	1	1	14	84
m/w	0/2	1/1	11/13	88/84

Abkürzungen:

HS:	Hochschul-
FS:	Fachschul-
FA - Produktion:	Facharbeiter in der Produktion
JFK:	Jugendforscherkollektiv
JB:	Jugendbrigade
m/w:	männlich/weiblich

c) größere Motivierung der Teilnehmer zur Lösung wissenschaftlich-technischer Aufgabenstellungen auf höherem Niveau.

Wenn auch die Ökonomie im Vordergrund aller Entscheidungen steht, sollten die positiven Auswirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung, die Berufs- und Lebenszufriedenheit junger Leute insgesamt nicht unterschätzt werden.

Andere Messen und Ausstellungen werden z.Z. von den Standbetreuern kaum besucht bzw. als Informationsquelle wenig genutzt.

5. Qualifizierungsinteressen und -absichten

Auf der Basis der gegenwärtig höchsten erreichten Qualifikation sollten die Standbetreuer angeben, welche Ziele sie sich in dieser Hinsicht für die nächsten 5 bis 10 Jahre gesteckt hatten.

Folgende Tabelle gibt dazu einen Überblick:

Tab. 8: Qualifikationsniveau der Standbetreuer und prognostische Entwicklung in den nächsten 5 bis 10 Jahren (Angaben in Prozent) - In Klammern: Werte von 1985

Qualifikationsstufe	gegenwärtige berufliche Qualifikation	angestrebte Qualifikation in 5 - 10 Jahren
1. z.Z. in der berufl. Ausbildg.	13	-
2. ohne erlernten Beruf	1	-
3. Teilfacharbeiter	1	-
4. Facharbeiter	45	8 (16)
5. Meister	1	14
6. Fachschulabschluß	13	22 (26)
7. Hochschulabschluß	23	22
8. Promotion	2	10
9. (noch) unbekannt	1	24 (27)

Für die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten in unserer Republik und das Vertrauen in eine gesicherte Zukunft spricht die Tatsache, daß drei Viertel der Standbetreuer ganz konkrete Vorstellungen zu ihrer beruflichen Qualifizierung in den nächsten 5 bis 10 Jahren haben. Die Mehrzahl von ihnen möchte in diesem Zeitraum die nächsthöhere Qualifikationsstufe erreichen. Ca. 60 % der diesjährigen Standbetreuer hatten einen Facharbeiterabschluß bzw. befanden sich in der Berufsausbildung (Lehrlinge). Von diesen wollen in den 90er Jahren unseres Jahrhunderts nur noch 8 % (!) als Facharbeiter (als niedrigste Qualifikationsstufe für die diesjährige Population) tätig sein! "Herausqualifiziert" aus dem Facharbeiterberuf haben sich in diesem Zeitraum nach ihren eigenen Vorstellungen vor allem die fachlich-schöpferisch besten jungen Standbetreuer.

Auf wichtigen Gebieten eignen sich erhebliche Teile der Standbetreuer gegenwärtig zusätzliche Kenntnisse an. Das zeigt Tabelle 9.

In fast allen Bereichen der Schlüsseltechnologien eignen sich weniger Standbetreuer des Jahrganges 1986 gegenüber ihren Vorgängern von 1985 zusätzliche Kenntnisse an! Auch die Zahl derjenigen, die die Absicht haben, ihre Kenntnisse zu erweitern, ist auf allen 8 untersuchten Gebieten geringer! Die Ursachen können aus den vorliegenden Materialien nicht sicher bestimmt werden (Populationspezifisch, Konzentration der Weiterbildungseinrichtungen auf bestimmte Kader usw.).

Mit den bedeutendsten technischen Entwicklungen unseres Jahrhunderts muß sich jedoch besonders der Teil der jungen Werk tätigen der entscheidend an ihrer Nutzbarmachung und Anwendung mitwirken kann, intensiver und beständiger vertraut machen. Die notwendige noch stärkere Durchdringung aller Bereiche unserer Volkswirtschaft mit den bei weitem noch nicht voll erschlossenen Möglichkeiten der Schlüsseltechnologien ist eine Zukunftsaufgabe, die besonders die Hochschulkader herausfordert. Auf den Gebieten der Mikroelektronik und der flexiblen automatisierten Fertigungssysteme hat ihr Bestreben, sich zusätzliche Kenntnisse anzueignen, allerdings nicht nachgelassen.

Tab. 9: Aneignung von Kenntnissen auf ökonomisch wichtigen Gebieten. (Angaben in Prozent)
 (Differenz zu 100 %: Kenntnisse reichen aus + betrifft mich nicht)
 In Klammern: Werte von 1985

Gebiete	<u>gesamt</u>		<u>FA in Prod.^{x)}</u>		<u>FS-Kader^{xx)}</u>		<u>HS-Kader^{xxx)}</u>	
	tue ich bereits	habe die Absicht	tue ich bereits	habe die Absicht	tue ich bereits	habe die Absicht	tue ich bereits	habe die Absicht
Mikroelektronik	36(44)	17(18)	34(30)	15(15)	33	23	65(65)	16(17)
Konsumgüterproduktion	26(36)	10(15)	33(32)	13(15)	24	9	20(41)	4(10)
Robotertechnik	20(27)	15(20)	17(23)	18(21)	20	11	27(34)	12(20)
CAD/CAM	19(22)	20(30)	8(9)	14(23)	22	22	33(39)	24(37)
flexible automat. Fertigungssysteme	16(17)	16(20)	16(15)	14(18)	13	15	22(21)	16(17)
andere Schlüsseltechnologien	16(15)	18(23)	10(10)	22(19)	20	13	28(25)	10(34)
abproduktarme Produktion bzw. Umweltschutz	13(22)	12(18)	17(20)	11(15)	21	7	10(33)	12(23)
Biotechnologie	3(3)	5(8)	1(3)	5(2)	6	6	5(7)	3(16)

- x) Facharbeiter in der materiellen Produktion
 xx) Fachschul kader
 xxx) Hochschulkader

Regelmäßig wird mit 28 % der Standbetreuer über ihre weitere Qualifizierung gesprochen (1985: 31 %), mit 57 % gelegentlich (1985: 53 %) und mit 15 % überhaupt nicht (1985: 16 %). Auch das ist ungenügend, da erfahrungsgemäß nur solche gegenseitigen Vereinbarungen zum Abschluß gebracht werden, die regelmäßig kontrolliert und eingeschätzt werden. Das große Qualifizierungsbestreben der erfolgreichsten Neuerer unseres Landes muß staatlicherseits stärker im Rahmen der gesetzlichen Festlegungen gefördert werden. Zu wenig ist man sich vor allem auf Betriebsebene bewußt, daß diese jungen Leute auf der ZMMM die Kaderreserve für Leitungsfunktionen aller Bereiche, vornehmlich aber der wissenschaftlich-technischen, darstellen. So wurde zwar mit 73 % der Standbetreuer ein Fördervertrag abgeschlossen, der aber nur bei 3 % (!) (wenig konkrete) Angaben zur Aufnahme in die Nachwuchskaderreserve und bei 5 % (!) Festlegungen zur Vorbereitung auf eine Leitungsfunktion enthielt. Stattdessen standen der Besuch von Lehrgängen, eine fachliche Qualifizierung oder ganz allgemein "der Beruf" im Mittelpunkt. 18 % der Förderverträge enthielten Festlegungen zu "speziellen Aufgaben", oft mit der Orientierung zur weiteren Mitarbeit an MM-~~MM~~-Projekten, aber auch zum qualifikationsgerechteren Einsatz. Nur 14 % (3. Position in einer Rangfolge) der Vereinbarungen bezogen sich auf die Aufnahme eines Fach- oder Hochschulstudiums. Bei 11 % wurden Maßnahmen zur politischen Weiterbildung, zur Erhöhung der gesellschaftlichen Aktivität der jungen Werktätigen festgelegt. Festlegungen zur Mitwirkung bei der Überleitung des Exponates in die Praxis enthielten 2 % aller Förderverträge. Nur ganz wenige Angaben bezogen sich auf die Stimulierung der Arbeit, auf Lohnerhöhungen usw.

Die wenig befriedigenden Aussagen zum Inhalt der Förderverträge offenbaren: Die staatlichen Leiter, die unmittelbaren Vorgesetzten im Arbeitskollektiv nehmen ihre Verantwortung zur Qualifizierung und Förderung ihrer fähigsten Mitarbeiter nicht genügend wahr. Aus der täglichen Zusammenarbeit sind ihnen die speziellen Interessen und Fähigkeiten ihrer jungen Kollektivmitglieder am besten bekannt. Daraus lassen sich zielgerichtet die erforderlichen Maßnahmen ableiten.

Gezielter können die jungen Neuerer selbst auf den Inhalt der Förderverträge Einfluß nehmen, wenn sie die Voraussetzungen

und Bedingungen für die Einleitung und Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen kennen.

Tab. 10: Kenntnis der Voraussetzungen und Bedingungen zur Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen (Angaben in Prozent) (Differenz zu 100 %: Kenntnis teilweise) - In Klammern: Werte 1985

Qualifizierungsformen	gesamt		FA in Prod.		FS-Kader		HS-Kader	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Fachschulstudium	68(67)	15(12)	52	18	92	6	78	15
Vorkurs zur Erlangung der Hochschulreife	42	34	25	45	48	30	65	20
politische Qualifizierung	30(30)	39(31)	27	40	31	34	40	29
Leitungstätigkeit	20(23)	41(32)	15	38	21	33	27	33
Lehrgänge der KdT	19(22)	61(51)	8	79	28	45	43	30
Erfinderschule	7(8)	80(75)	1	87	11	78	20	61

Traditionelle Qualifizierungsformen, wie sie ein Fachschulstudium darstellt, sind der Mehrheit der Standbetreuer recht gut bekannt. Neuere Formen, die den sich entwickelnden politischen, ökonomischen und sozialen Bedingungen und Erfordernissen unserer Gesellschaftsordnung entsprechen, sind weniger bekannt und werden darum auch nur in geringem Umfang genutzt. Wenn die eigens für die jungen Facharbeiter eingerichteten Vorkurse zur Erlangung der Hochschulreife fast der Hälfte dieser Standbetreuergruppe nicht bekannt sind, macht das auf das insgesamt doch recht große Informationsdefizit bei wichtigen Qualifizierungsmöglichkeiten aufmerksam.

Auf die Vielzahl der Qualifizierungsmöglichkeiten sollte der Jugendverband stärker hinweisen (thematische Mitgliederversammlungen!) und hier ein sicher vorhandenes Informationsbedürfnis eines großen Teiles interessierter Jugendlicher befriedigen.

6. Die Standbetreuer. Ihre Auswahl sowie ihre Eindrücke und Empfehlungen zur Gestaltung der ZMMM

Durchschnittlich war jeder 2. männliche und jeder 3. weibliche Standbetreuer bereits einmal Aussteller auf einer ZMMM, die Facharbeiter wiederum etwas häufiger als die Hochschulabsolventen. Letztere öfter als Fachschulabsolventen.

Die am häufigsten genannten Gründe für die Auswahl als Standbetreuer sind in der Tabelle 11 dargestellt.

Die Antworten der Standbetreuer widerspiegeln eine auch in anderen Fragekomplexen sichtbare Erscheinung: ein großer Teil von ihnen hat mit der Exponatserarbeitung kaum etwas zu tun gehabt. Auch die an 2. Stelle der Rangfolge stehende Begründung schließt eine aktive Mitwirkung an der vorgestellten Lösung nicht unbedingt ein. Vorhandenes Spezialwissen, gutes Repräsentationsvermögen (meist von Angehörigen der jungen Intelligenz) wird hier genutzt. Eine große Ausstellung von derartigem nationalen und internationalen Interesse muß sicherlich derartige Potenzen ihrer jungen Generation nutzen. Gleichzeitig sollten aber noch mehr fleißige, ideenreiche, engagierte Mitgestalter der Exponate durch die Teilnahme an der ZMMM gewürdigt, aber auch aufs Neue herausgefordert und motiviert werden. Aus den Antworten Nr. 3, 4, 5, 6, 7 und 10 der Erstbegründungen (44 %) zur Teilnahme lassen sich kaum Bezugsmomente zum Exponat oder Neuererwesen erkennen.

In mehreren Gesprächsrunden wurden junge Aussteller nach ihren Eindrücken, ihrer Einschätzung zum ZMMM-Geschehen und ihren Problemen im Zusammenhang mit der Neuerertätigkeit im Betrieb befragt, wobei von ihnen auch Hemmnisse angesprochen wurden, die scheinbar nicht unmittelbar mit dem Neuererwesen im Zusammenhang stehen. Sie können aber doch in ihrer Gesamtheit den schöpferischen Elan junger Werktätiger beeinflussen.

Tab. 11: Häufigkeit der Begründungen für die Auswahl als Standbetreuer (Angaben in Prozent)

Ich wurde als Standbetreuer delegiert, weil ich ...	gesamt	HSA	FSA	FA in Prod.	JFK	JB
1. das Exponat hergestellt bzw. dabei besondere Initiative gezeigt habe	62	66	58	67	60	64
2. gute Kenntnisse vom Exponat habe, gut auftreten kann, mehrmals schon Standbetreuer war und spezielle Erfahrungen sammeln konnte	35	42	35	36	35	40
3. Mitglied der FDJ (Leitung) bzw. eines JFK oder Jugendneuererkollektivs bin	16	18	17	22	21	18
4. "abkömmlich war" bzw. der Leiter es festlegte	15	16	15	11	18	11
5. vom Kollektiv dafür vorgeschlagen wurde, teilweise damit auch für gute gesellschaftl. Arbeit ausgezeichnet werden sollte	10	6	6	10	7	11
6. andere Betriebsangehörige, die durch Krankheit oder dienstliche Obliegenheiten verhindert waren, vertreten mußte	9	8	10	8	7	10
7. altersmäßig (Jugendlicher) und vom Geschlecht (weiblich) her den Anforderungen entsprach	9	11	14	6	12	6
8. der Leiter eines Neuererkollektivs war	7	17	8	2	8	6
9. das Exponat in die Praxis überführen bzw. es selbst nutzen (anwenden) werde	6	2	6	9	6	6
10. unabhängig (ledig) bin, keine Verpflichtungen gegenüber Familie usw. habe	4	4	3	3	6	3

Im einzelnen bewegt die jungen Aussteller u.a. folgendes:

- Der große Besucherandrang am Vormittag täuscht ein Fachpublikum vor, das nicht vorhanden ist. Wirkliche Fachleute zum Erfahrung- und Gedankenaustausch kommen wenig ("In 10 Tagen ca. 10 Mann, die echte Fragen stellten."). Hauptbesuchergruppe sind

Schulklassen, die durch die Hallen hasten, um schnell evtl. übertragene Studienaufträge abzuarbeiten, "hochtrabende Fragen stellen", im Grunde genommen aber von Elektronik und den Technologien der Exponate wenig Ahnung haben.

Es wurde angeregt, ein Besuchermindestalter festzulegen und Schulklassen z.B. erst ab der 7. Klasse zuzulassen. Bestimmte Tage sollten gänzlich nur für Fachpublikum reserviert werden. Einhellig waren die Standbetreuer der Meinung, daß die ZMMM aus Effektivitäts- und Ökonomiegründen zeitlich auf 1 Woche (8 Tage, von Sonnabend bis Sonntag) reduziert werden sollte.

*Auf
keine
Fakt!*

*Diese
Ausgang
mit
weiter-
Frage*

- Weiterhin wurde vorgeschlagen, die ZMMM übersichtlicher, nach Branchen gegliedert, die Exponate durchgehend numeriert, zu gestalten.

- Um die ständige Betreuung besonders gefragter, interessanter Exponate zu gewährleisten, sollten 2 Standbetreuer nominiert werden, zu den Erklärungen sollte man auch moderne Systeme heranziehen (z.B. Tonband) bzw. entwickeln.

- Während der ZMMM erwarten die Standbetreuer Fachvorträge über neueste Entwicklungstrends in den Schlüsseltechnologien, insbesondere zur CAD/CAM-Technik und Informatik. Auch Fachvorträge, die eventuell nur einen kleineren, aber wirklich interessierten Zuhörerkreis finden, wie z.B. zur Lichtwellen- und Lasertechnik, werden gewünscht.

Allgemein werden die äußeren Bedingungen in der großen Halle als ungünstig eingeschätzt.

- Nicht so großen Anklang fand ein Teil der Vorträge politisch-ideologischen Inhalts oder zu aktuell-politischen Vorgängen. Unsere Gesprächspartner schlagen eine Reduzierung auf zwei bis drei Vorträge zu sogenannten "heißen Themen" vor:

- die Gespräche Gorbatschow/Reagan in Reykjavik
- die Situation um und in Afghanistan
- die diskriminierenden Äußerungen des Bundeskanzlers Kohl in Hannover über die DDR
- Umweltschutz und Umweltpolitik in der DDR

Aber auch Ausführungen z.B. von Karl-Eduard v. Schnitzler oder der Filmproduzenten Heynowski und Scheumann zu aktuellen Problemen bzw. zu Ergebnissen ihrer Arbeit würden ebenso wie Foren mit Spitzensportlern und Trainern bei den Jugendlichen großes Interesse finden.

- Große Aufmerksamkeit würden weiterhin folgende innenpolitischen Sachgebiete haben:

- . Preispolitik
- . Lohnpolitik
- . Konsumgüterproduktion in den Betrieben
- . Konsumgüterverteilung (Bevorzugung von Berlin)
- . Arbeitsschutz

7. Beurteilung sozialer Auswirkungen des Exponates

Die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution erfordert neben der Lösung ökonomischer und technisch-technologischer Problemstellungen auch die Gestaltung persönlichkeitsförderlicher Arbeitsinhalte und Arbeitsbedingungen. In der Direktive des XI. Parteitages der SED heißt es dazu: "Die Arbeitsbedingungen der Werktätigen sind planmäßig so zu gestalten, daß sie Arbeitsfreude, Einsatzbereitschaft und Schöpfertum sowie das Streben der Werktätigen nach hohen Leistungen, Ordnung, Sicherheit und Disziplin fördern" (S. 28/29).

Die Auswirkungen der vorgestellten Exponate auf die Arbeitstätigkeiten, innerhalb derer sie später eingesetzt werden, können sehr unterschiedlich sein. Im Sinne progressiver Arbeitsgestaltung sollten neue technische oder technologische Lösungen auch bessere Arbeitsbedingungen und Arbeitsinhalte implizieren.

Da sind zum einen als eine wesentliche Wirkung neuer Lösungen die Anforderungen an das Mitdenken, an schöpferische Tätigkeit. Neue Technologien sollten solcherart Anforderungen generell erhöhen, sollten in der Funktionsverteilung zwischen Mensch und Maschine der Technik die routinemäßigen, körperlich schweren, belastenden sowie hohe Genauigkeit erfordernden Funktionen übertragen, den werktätigen Menschen jedoch die der Aufstellung von Handlungsprogrammen, der Auswahl eines adäquaten Programmes, die Übertragung auf die Technik sowie Kontrolle und Veränderung. Mit anderen Worten, der Mensch erledigt die ihm gemäßen schöpferischen Funktionen, die bloße Ausführung übernimmt die Technik.

Wie schätzen nun die jungen Neuerer die Wirkung ihrer Exponate ein?

Bei **MMM-Exponaten** der Mikroelektronik meinen 33 %, daß sich die Anforderungen an das Schöpfertum der Werk tätigen durch die Einführung des Exponates in den Arbeitsprozeß stark erhöhen, weitere 38 % erwarten eine leichte Erhöhung. Nur 4 % schätzen ein, daß weniger schöpferische Anforderungen als bisher bestehen werden. Ganz ähnlich bei der Software-Entwicklung. Hier erwarten 36 % eine starke, 40 % eine leichte Erhöhung schöpferischer Anforderungen, 5 % vermuten eine Verringerung.

Etwas anders stellt sich das Bild bei der Robotertechnik dar. Zwar erwarten auch durch den Einsatz von Robotertechnik je 35 % eine starke bzw. leichte Erhöhung der schöpferischen Anforderungen, insgesamt 11 % jedoch nehmen auch an, daß diese neue Form der Technik bisher vom Menschen ausgeübte schöpferische Funktionen abzieht und selbst übernimmt. Das Problem dabei ist, daß dem Menschen dann häufig nur sogenannte Resttätigkeiten verbleiben, die aus technisch-technologischen und/oder ökonomischen Gründen (noch) nicht automatisiert sind.

Zusammenfassend kann jedoch festgestellt werden, daß etwa zwei Drittel der jungen Neuerer und Erfinder mit der Einführung der von ihnen entwickelten neuen Technik und Technologien eine Erhöhung schöpferischer Anforderungen erwarten.

Ganz ähnlich verhält es sich bezüglich der Erwartungen an die Nutzung vorhandener Kenntnisse und Fähigkeiten.

Tab. 12: Erwartungen an die Nutzung vorhandener Kenntnisse und Fähigkeiten durch Einführung der neuen Technik (Angaben in Prozent)

Exponate der...	Erhöhung			Verringerung	
	stark	etwas	unverändert	etwas	stark
Biotechnologie	48	47	5	0	0
Mikroelektronik	41	42	13	0	4
Softwareentw.	30	47	19	2	2
Umwelttechnologie	25	51	20	0	4
Robotertechnik	30	45	19	2	4

Die jungen Aussteller beurteilen die durch den Einsatz ihres Exponats beeinflusste Nutzung vorhandenen Wissens generell sehr gut. Zwischen 75 % (bei Exponaten aus dem Bereich der Robotertechnik) und 95 % (bei Exponaten aus dem Bereich der Biotechnologie) sagen aus, daß sich die Wissensausschöpfung erhöhen wird, teilweise wesentlich (48 % innerhalb der Biotechnologie und 25 % innerhalb von Umwelttechnologien). Zwischen den Exponaten verschiedener Technologiekategorien treten teilweise beträchtliche Unterschiede auf. So werden die Auswirkungen hinsichtlich der Wissensausschöpfung von Exponaten der Biotechnologie und der Mikroelektronik deutlich positiver beurteilt als diejenigen von Exponaten der Softwareentwicklung und Robotertechnik.

Mit der Entwicklung neuer technisch-technologischer Lösungen ist allgemein eine Senkung körperlicher Belastung verbunden. Das ist die positive Seite. Negativ macht sich jedoch die parallel damit steigende nervliche Belastung bemerkbar. Damit sind nicht die höheren Anforderungen an Denkprozesse gemeint, ihr quantitatives und qualitatives Wachstum trägt zur Persönlichkeitsformierung in der Arbeitstätigkeit bei. Nervliche Belastung entsteht hier durch Überbeanspruchung kognitiver Routineleistungen. Sie führen zu verstärkter Ausprägung von Monotonie und Ermüdung. Die folgende Tabelle macht die Unterschiede zwischen den Technologiekategorien deutlich.

Tab. 13: Erwartungen an die Entwicklung der nervlichen Belastung durch Einführung der neuen Technik (Angaben in Prozent)

Exponate der ...	Erhöhung (Pos. 1+2)	unverändert	Verringerung (Pos. 4+5)
Biotechnologie	21	57	22
Mikroelektronik	30	37	33
Softwareentwicklung	37	25	38
Umwelttechnologie	16	43	41
Robotertechnik	24	26	50

Ein besonders positiver Effekt im Sinne der Verringerung nervlicher Belastung wird von den Exponaten der Robotertechnik erwartet. Im Gegensatz dazu meinen die jungen Neuerer und Erfinder, die Exponate aus dem Bereich der Herstellung mikroelektronischer Bauelemente bzw. der Softwareentwicklung vorstellten, zu 30 % bzw. 37 %, daß sich die nervliche Belastung der Werktätigen durch den Einsatz ihres Exponats (weiter) erhöhen wird. Diese subjektiven Beurteilungen widerspiegeln den Stand arbeitspsychologischer Erkenntnisse, wonach die stundenlange Arbeit am Computer je nach der konkreten Aufgabenstellung und damit verbundener schöpferischer Beteiligung des Menschen zu teilweise enorm hoher nervlicher Belastung führen kann. Auf diesem Gebiet sind arbeitswissenschaftliche Lösungen erforderlich, die unter Einbeziehung der Softwareentwicklung durch breite Menühierarchien Denkanforderungen setzen sowie eine Gesamtarbeitsaufgabe projektieren, die über routinemäßige Computerarbeit hinausgeht.

Neue Technik und Technologien verändern die Arbeitstätigkeit grundlegend. Neben den technischen und ökonomischen Parametern werden sie zunehmend nach ihren Potenzen für persönlichkeitsförderliche Arbeit bewertet werden. Solche arbeitswissenschaftlichen Kriterien wie die in diesem Abschnitt erwähnten, sollten bei der Erstellung neuer Exponate von vornherein einbezogen werden.

Die erwarteten Veränderungen des Arbeitsinhaltes haben großen Einfluß auf die Leistungsbereitschaft. Das gilt vor allem für die erwartete nervliche Belastung, die Vielfalt der Anforderungen und die Selbständigkeit in der Arbeit. Solche Probleme spielen auch in der Diskussion im MMM-Kollektiv eine Rolle und wirken sich auf die Kollektivatmosphäre aus. Arbeitsinhalte, die die Persönlichkeitsentwicklung fördern, können schöpferisches Engagement wirksam stimulieren, wenn sie bewußt in die Aufgabenstellung einbezogen werden. Ähnliches gilt für die folgenden Aspekte des Exponates:

Tab. 14: Gesellschaftlicher Nutzen des Exponates
(Angaben in Prozent)

	Bejahung	
	vollkommen (MW 1)	kaum oder gar nicht (3+4)
1. Erhöhung des wissenschaftl.- technischen Niveaus	42	31
2. Verbesserung der Material- ökonomie	40	34
3. Erhöhung des Gebrauchswertes eines Erzeugnisses	35	45
4. Energieeinsparung	18	60
5. Verbesserung der Umweltfreund- lichkeit/des Umweltschutzes	11	80
6. Wiederverwendung von Abpro- dukten/Abfällen		

Die Tabelle zeigt, daß es noch beträchtliche Reserven gibt, den gesellschaftlichen Nutzen über den abrechenbaren ökonomischen Gewinn hinaus zu erhöhen. Problemkreise wie Erhöhung des Gebrauchswertes, Energieeinsparung, Nutzung von Abfällen, Verbesserung des Umweltschutzes bieten für junge Neuerer eine Vielzahl sehr attraktiver Aufgaben, die es viel bewußter für die Entwicklung des Schöpfertums zu nutzen gilt.

8. Reserven zur Steigerung der schöpferischen Initiative und
des ökonomischen Nutzens

In der Untersuchung wurde abschließend gefragt, welche Möglich-
keiten die Standbetreuer sehen, die Effektivität der MMM weiter
zu steigern. Dazu wurden sehr viele Vorschläge unterbreitet.
Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die wichtigsten.

Tab. 15: Reserven zur Steigerung der schöpferischen Initiative
(Angaben in Prozent)

	gesamt	Lehr- linge	Facharbeiter mat.Pro- duktion	nichtmat. Produkt.	Hoch- schul- kader
1. bessere Ausschöpfung der materiell-techn. Möglichkeiten, bessere Versorgung mit Geräten, Material usw.	46	64	47	47	44
2. Übertragung von Schöpferischen Aufgaben, die anspruchsvoll und realistisch sind	19	33	18	13	22
3. Verbesserung der Leitungsarbeit: mehr Offenheit für Neues, Bereitschaft, Kritik zu akzeptieren, schnell auf Anregungen zu reagieren und sie anzuwenden	17	9	18	15	20
4. wirksamere materielle Stimulierung	16	12	18	19	19
5. Qualifizierung/Weiterbildung	14	12	18	13	10
6. offenerere und umfassendere Information	9	16	10	7	8
7. Selbständigkeit und Eigeninitiative der jungen Werktät. fördern	8	13	8	6	5
8. bessere Anleitung und Unterstützung, mehr Anregungen	7	3	5	6	5
9. bessere Arbeitsorganis.	7	1	3	3	14!
10. Erfahrungsaustausch und Kooperation innerhalb und außerhalb des Kollektivs	6	3	4	10	7
11. wirksamere moralische Stimulierung	6	0	4	4	10
12. Kooperation Forschung/Produktion, Ressortdenken überwinden	5	6	5	0	8
13. Heranziehung von Jugendl. an MMM-Bewegung über JB und JFK	5	9	5	0	5
14. Einsatz von Computern und Rechentechnik	5	4	4	9	7
15. FDJ-Arbeit verbessern	4	3	2	7	3

Weitere Vorschläge werden häufiger nur von bestimmten Tätigkeitsgruppen unterbreitet. Das betrifft die Einbeziehung in Leitungsentscheidungen (gesamt 3 %, Facharbeiter, die nicht in der Produktion arbeiten, 10 %), fachgerechter Einsatz der Absolventen (gesamt 3 %, Hochschulkader 8 %), Bürokratieabbau (gesamt 4 %, Hochschulkader 8 %, Lehrlinge 6 %), langfristige Aufgabenplanung (gesamt 4 %, Hochschulkader 8 %), intensivere Information über den Nutzen der MMM (gesamt 3 %, Studenten 15 %).

Weitere 21 Vorschläge werden nur vereinzelt genannt.

Zur Vertiefung der Ergebnisse wurden Gespräche und Gruppendiskussionen mit Standbetreuern geführt.

An erster Stelle werden die materiell-technischen Voraussetzungen für schöpferische Spitzenleistungen genannt, besonders häufig von Lehrlingen. Dahinter verbirgt sich ein ganzer Komplex von Fragen: innerbetriebliche Arbeitsorganisation, um schnell und flexibel in anderen Abteilungen spezielle Arbeiten auszuführen und die dort vorhandene Technik zu nutzen (z.B. spezielle Untersuchungen und Berechnungen, Modellbau, Pilotversuche), auch wenn das nicht von vornherein geplant war. Allein durch flexible Arbeitsorganisation könnte nach Meinung der Standbetreuer die materiell-technische Basis für die jungen Neuerer wesentlich verbessert werden. Gegebenenfalls muß über flexible Arbeitszeitregelungen gesichert werden, daß spezielle Technik auch in den Abendstunden bzw. am Wochenende nutzbar ist. Immer wieder werden Lieferfristen für Bauelemente, die andere Betriebe bzw. Kombinate herstellen, genannt. Zum Teil ist nicht einmal bekannt, welche Bauelemente es überhaupt gibt und wo es diese zu beziehen sind.

In diesem Zusammenhang wurde wiederholt angesprochen, daß einige Kombinate Spitzenerzeugnisse nur für den Export produzieren bzw. innerhalb der DDR nur gegen Devisen abgeben (genannt wurden vor allem Robotron und das Fritz-Heckert-Kombinat). Diesen Hinweisen sollte unbedingt nachgegangen werden, um entsprechende Praktiken sofort zu unterbinden oder anderenfalls Gerüchten entschlossen entgegenzutreten: Sie richten großen Schaden in den politischen Einstellungen der jungen Neuerer an.

Darüber hinaus reichen aber vor allem in Forschung und Entwicklung vorhandene Forschungsgeräte, Chemikalien, Literatur oft nicht für alle leistungsbereiten jungen Neuerer aus, um ihnen optimale Leistungsvoraussetzungen zu bieten. Hier gilt es, die besten Kräfte auszuwählen und alle materiellen Mittel zu konzentrieren, um auf entscheidenden Gebieten Durchbrüche zur Weltspitze zu erzielen. Unter solchen Bedingungen kann die Forderung nach immer breiterer Einbeziehung junger Werkstätiger in die schöpferische Arbeit die Voraussetzungen für Spitzenleistungen verschlechtern. Dabei gilt, daß auch hunderte mittelmäßige Leistungen in der Summe keine konkurrenzfähigen Spitzenleistungen ergeben.

Schließlich werden immer wieder Ersatzteilprobleme genannt, die der vollen Nutzung vorhandener Technik entgegenstehen, besonders prekär ist die Situation anscheinend gegenwärtig bei der CAD/CAM-Technik.

An zweiter Stelle wird eine alte Forderung der FDJ genannt: jungen Leuten anspruchsvolle Aufgaben zu übertragen. Trotz aller erreichten Fortschritte gibt es noch große Reserven, besonders bei Jugendlichen, die weder in Jugendforscherkollektiven noch in Jugendbrigaden arbeiten. Besonders leistungsstarke Werkstätige fühlen sich noch häufig unterfordert. Die Ursachen liegen darin, daß viele Aufgabenstellungen ungenau formuliert sind oder aber (besonders für Lehrlinge) so eng sind, daß für selbständiges schöpferisches Denken zu wenig Raum bleibt. Immer noch weit verbreitet ist die Praxis, daß staatliche Leiter jungen Leuten gleich die fertige Lösung auf den Tisch legen, so daß nur noch bleibt, das Exponat zu bauen. Nach wie vor gibt es auch Tendenzen, junge Werkstätige zur Erfüllung statistischer Kennzahlen über Scheinaktivitäten in die MMM-Arbeit einzubeziehen. Vor allem erfolgreiche Kollektive haben so oft ein enormes Wachstum nach dem Abschluß der schöpferischen Arbeit.

Die größte Reserve, den ökonomischen und erzieherischen Nutzen der MMM zu steigern, besteht gegenwärtig darin, über anspruchsvolle Aufgaben und einen damit verbundenen Handlungsspielraum für Eigeninitiative die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit junger Leute umfassender abzufordern. Ein Standbetreuer formulierte knapp: "Qualität geht dabei über Quantität."

An dritter Stelle werden Fragen der Leitungsarbeit genannt, besonders häufig von jungen Hochschulkadern und solchen jungen Standbetreuern, die schöpferisch besonders aktiv und erfolgreich waren. Erwartet wird, daß der Leiter offen für alle fachlichen Anregungen und Probleme ist, daß er auch auf ausgefallene Gedanken eingeht, interessiert zuhört und die Initiative der jungen Leute verständnisvoll fördert. Dazu gehört, daß sich der Leiter Zeit für Gespräche nimmt und auch Kritik an seiner Arbeit akzeptiert.

Bei der materiellen Stimulierung kommt es offensichtlich darauf an, außerordentliche Leistungen auch außerordentlich zu stimulieren. Solche Fragen werden vor allem von den schöpferisch Erfolgreichsten angeschnitten (Hochschulkader, deren Leistung patentiert wurde, 23 %; ohne Patent 14 %). Das betrifft sowohl den Inhalt der Stimuli als auch die Höhe eventueller Geldprämien, für eine Überbietung geplanten Nutzens in Millionenhöhe sollten Zielprämien bis zu 10 000 M zur Verfügung stehen, bei Überbietung von geplanten Deviseneinnahmen wäre u.U. eine anteilige Beteiligung erwägenswert.

Fragen der Weiterbildung werden vor allem von schöpferisch bisher weniger Aktiven und von Jugendbrigaden angeschnitten. Dabei könnten 4 Wege besprochen werden:

- stärkerer Einfluß der jungen Werkstätigen auf den Inhalt der Lehrpläne für zentral organisierte Weiterbildungsveranstaltungen,
- Weiterbildung ganzer Kollektive nach dem Vorbild der Erfinderschulen der Kammer der Technik,
- zeitweilige Mitarbeit von Experten (z.B. Ingenieuren aus F/E oder Wissenschaftlern aus dem Hochschulwesen bzw. der Akademie) in Arbeitskollektiven: laufende Weitergabe von Kenntnissen bei der gemeinsamen Lösung übertragener Aufgaben,
- individuelle Planung der Weiterbildung für schöpferisch besonders Befähigte (unter Einbeziehung von Selbststudium, Studienaufenthalten in anderen Betrieben oder wissenschaftlichen Einrichtungen, Konsultation mit Spezialisten, Studienurlaub u.ä.).

Soweit zu den wichtigsten Vorschlägen der Standbetreuer. Über weitere Anregungen informiert die Tabelle. Wir gehen darauf in den einzelnen Abschnitten dieses Berichtes noch detaillierter ein.

9. Motive zur Teilnahme an der MMM-Bewegung

Von den vorhandenen Motiven hängt das schöpferische Engagement entscheidend ab. Gegenüber der letzten ZMMM hat sich das Motivgefüge bei den Standbetreuern in einigen Punkten bemerkenswert verändert. Die folgende Tabelle gibt zunächst einen Überblick:

Tab. 16: Motive der Teilnehmer an der MMM
Rangfolge nach \bar{x} , Tabelle enthält diejenigen, die mehr oder weniger zustimmen (Pos. 1+2), sowie (1986) diejenigen, für die der jeweilige Grund überhaupt nicht zutrifft (Pos. 4)

Ich bin schöpferisch-konstruktiv tätig, weil ...	1984	1985	1986 Zustimmung davon () uneingeschr. zu	trifft nicht zu
1. ich dadurch meine Kenntnisse und Fertigkeiten erweitern kann	90	93(59)	94(59)	2
2. mir Knobeln und Basteln Freude macht	79	82(37)	87(47)	5
3. ich dadurch beitrage, die Effektivität und Produktivität des Produktionsprozesses zu erhöhen	82	85(50)	86(50)	7
4. ich mich dadurch weiter qualifizieren kann	45	52(26)	74(42)!	13
5. ich so gute Möglichkeiten zu selbständiger Arbeit und Entscheidung habe	-	73(31)	76(34)	7
6. ich mich dabei mit modernster Technik beschäftigen kann	-	-	70(35)	14
7. in meinem Arbeitskollektiv darauf großer Wert gelegt wird	63	67(30)	67(32)	14
8. ich dadurch künftig anspruchsvollere Aufgaben erhalte	-	-	62(23)	12
9. mein Leiter/Lehrer mich damit beauftragt hat	-	-	63(34)	27
10. ich dadurch meine Arbeitsbedingungen verbessern helfe	57	53(28)	56(30)	22
11. ich dadurch meine Lebensbedingungen verbessern helfe	44	47(24)	48(25)	28

Fortsetzung der Tabelle auf Blatt 42

Fortsetzung der Tabelle 16 von Blatt 41

Ich bin schöpferisch-konstruktiv tätig, weil ...	1984	1985	1986 Zustimmung davon () uneingeschr.	trifft nicht zu
12. mich meine FDJ-Leitung damit beauftragt hat	35	36(17)	42(22)	45
13. ich dadurch Kollegen bzw. Leiter besser kennenlerne	-	52(21)	35(11)	34
14. ich so Auszeichnungen erwerben kann	24	20(5)	19 (5)	51

Diejenigen Motive, die auch schon in den letzten Jahren dominierten, haben - mit einer Ausnahme - auch am relativ stärksten an Einfluß gewonnen. Es dominieren eindeutig Erweiterung von Kenntnissen (Fähigkeiten, Weiterbildung, Knobeln aus Freude, selbständig Arbeiten). Auch ein Beitrag zur Erhöhung der Effektivität wird angestrebt. Hier liegen zugleich die wichtigsten Anknüpfungspunkte zur weiteren Stimulierung der schöpferischen Initiative. Bei jungen Arbeitern sind für die Engagiertesten, die auch einen großen Teil der Freizeit für die MMM-Bewegung verwandt haben, folgende Motive charakteristisch: Knobeln und Forschen machen Freude, Weiterqualifizierung, Beschäftigung mit moderner Technik (vor allem Computertechnik), Möglichkeit, künftig anspruchsvollere Aufgaben zu erhalten. Wird im Arbeitskollektiv auf die Mitarbeit großer Wert gelegt, gewinnen diese Motive an Gewicht (vor allem Knobeln und Basteln aus Freude und Beschäftigung mit Technik).

Eine einseitige Orientierung auf Auszeichnungen und materielle Stimuli fördert dagegen die Konzentration auf die Arbeitszeit und hemmt Aktivität in der Freizeit. Das mag damit zusammenhängen, daß, wie andere Untersuchungen zeigen, viele Leiter kaum wissen, womit sich ihre Mitarbeiter in ihrer Freizeit beschäftigen, auch wenn es sich um Neuereraufgaben handelt und sie sich bei der Leistungsbewertung relativ stark an Einsatzbereitschaft und Aktivität im Betrieb leiten lassen. Demgegenüber kommt die Qualität des Ergebnisses oft zu kurz, so daß sich für den Leiter "unsichtbares" Engagement, das sich in der Qua-

lität des Exponates manifestiert, für junge Werktätige, die einseitig auf Auszeichnungen und andere leiterabhängige Sanktionen aus sind, kaum lohnt.

Bei der jungen Intelligenz zeichnen sich besonders Engagierte durch folgende Motive aus: Knobeln und Forschen aus Freude, Weiterqualifizierung, Erweiterung von Kenntnissen und Fähigkeiten besonders im Umgang mit modernster Technik, Möglichkeit, künftig anspruchsvollere Aufgaben zu erhalten. Hemmend wirkt einseitige Orientierung auf den Auftrag des Leiters.

Insgesamt werden diese Potenzen gegenwärtig noch zu wenig genutzt, schöpferisches Engagement zu entwickeln. Junge Werktätige, die - wie oben beschrieben - motiviert sind, zeichnen sich in der Regel durch fachliche Interessen, Hobbys und Aktivitäten aus und arbeiten in der MMM-Bewegung mit. Eingehen auf ihre Motive durch Gewährung von Freiräumen für eigene Initiative und Entfaltung fachlicher Interessen sowie differenzierte motivationsgerechte Förderung würde sich spürbar in der Qualität der Exponate widerspiegeln.

Vor allem die Leiter der MMM- oder auch der Arbeitskollektive setzen sich engagiert für die Erfüllung ihrer Aufgaben ein, haben ein gutes Verhältnis zu ihren Mitarbeitern, kennen diese relativ gut und sind oft auch bereit, differenziert auf deren Interessen und Fähigkeiten einzugehen. Allerdings haben sie oft nur sehr wenig eigene Entscheidungs- und Disziplinarbefugnisse, auch ihr Vermögen, Entscheidungen der Betriebsleitung zu beeinflussen, um unerwartete, erfolgversprechende Ideen und Ergebnisse weiterzuführen bzw. anzuwenden, auch wenn der Plan dazu nichts vorsieht, ist oft sehr beschränkt. Damit geht dem Betrieb nicht nur Gewinn verloren, vor allem wird ein sehr wichtiges Motivationspotential zur Stimulierung hoher Leistungsbereitschaft und schöpferischer Initiative so nur in Ansätzen erschlossen.

Hier sollten die Erfahrungen des Dresdner Forschungsinstitutes, das Prof. Dr. M. v. Ardenne gegründet hat, bei der Erweiterung der Handlungsbefugnisse der Leiter der Arbeitskollektive unbedingt gründlich ausgewertet und verallgemeinert werden.

Zu überlegen wäre es, künftig auch wieder Ergebnisse von Freizeit- und Hobbyarbeiten auf den Messen auszustellen und zu pro-

pagieren, wenn sie Ausdruck besonderer schöpferischer Leistung sind. Über Arbeitsgemeinschaften sollten insbesondere technische Hobbys und Hobbys, die sich auf die Schlüsseltechnologien beziehen, gefördert werden. Gerade hier gelingt es beim Spiel (z.B. mit Computern) oft ideal, Spaß und angestrengte Arbeit zu verbinden. Für die Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten und entsprechender Motive hat das große Bedeutung.

Deutlich zugenommen hat der Anteil derjenigen, die mitarbeiten, weil sie von der FDJ-Leitung beauftragt wurden. Das ist Ausdruck der Tatsache, daß es der FDJ zunehmend besser gelingt, ihren Einfluß auf die Bewegung zu erhöhen. Für die politische Ausstrahlung der FDJ hat das große Bedeutung. Allerdings gelingt es dem Jugendverband noch zu wenig, seinen Einfluß auf die Qualität und Intensität der MMM-Arbeit, die sich in der Qualität der Exponate widerspiegelt, zu erweitern.

Reserven für die weitere Erhöhung des Einflusses der FDJ auf das schöpferische Engagement liegen in folgendem (nach Ergebnissen von Gesprächen und Interviews mit Standbetreuern):

- Verbesserung der Zusammenarbeit und Koordination der Zusammenarbeit mit der staatlichen Leitung,
- differenziertes Eingehen auf die Interessen, Sorgen und Probleme der jungen Werktätigen,
- Erhöhung des Einflusses auf die staatliche Jugendpolitik im Betrieb, Eintreten für qualifizierte Jugendförderungspläne und
- Einsatz für differenzierte Bestenförderung, Kontrolle, daß auch der Betrieb in den Förderungsverträgen abrechenbare Verpflichtungen und Aufgaben übernimmt,
- Erhöhung des Einflusses auf staatliche Leitungsentscheidungen als Interessenvertreter der Jugend,
- rationellere, inhaltsreichere und interessengemäÙere politische Massenarbeit (v.a. FDJ-Studienjahr und Mitgliederversammlung),
- konsequente Durchführung von FDJ-Veranstaltungen auÙerhalb der Arbeitszeit,
- abwechslungsreiche und vielfältige Kulturarbeit, die aktives Mitmachen gegenüber passiver Rezeption fördert und für die MMM-Kollektive viele Möglichkeiten bietet, sich auch auÙerhalb der Arbeit besser kennenzulernen, in entspannter Runde zu fachsimpeln oder einfach zu spinnen.

Eine wirksame Methode, eine innere Beziehung zur übertragenen MMM-Aufgabe zu entwickeln, ist es, den Einfluß der jungen Werk-tätigen auf den Inhalt ihrer Aufgaben zu erhöhen und sie schon in die Festlegung der Planaufgaben einzubeziehen. Damit werden vor allem folgende Motive aktiviert und gestärkt:

- selbständig zu arbeiten und zu entscheiden (in Aufgabenstel-lung sehr stark einbezogen: 44 %; in Aufgabenstellung kaum einbezogen: 21 %),
- aus Freude am Knobeln und Forschen arbeiten (61 % bzw. 36 %),
- Streben, künftig anspruchsvollere Aufgaben zu erhalten (29 % bzw. 13 %),
- beizutragen, die Effektivität und Produktivität des Produk-tionsprozesses zu erhöhen (64 % bzw. 40 %),
- sich mit moderner Technik beschäftigen (43 % bzw. 27 %).

Die Tendenz mancher staatlicher Leiter, mit administrativen or-ganisatorischen Maßnahmen vorgegebene Kennziffern zu erfüllen und dabei Anregungen, Hinweise und Interessen der jungen Werk-tätigen als unliebsame Störgrößen, die zusätzliche Arbeit ver-ursachen, beiseite zu lassen, blockiert gerade die Entwicklung der für schöpferische Spitzenleistungen wichtigsten Motive.

Wichtig für das Engagement ist das Bewußtsein, auch künftig Erfolg in der schöpferischen Arbeit zu haben.

Insgesamt sind 20 % der Standbetreuer vollkommen überzeugt, eine bzw. weitere Erfindungen oder Entdeckungen zu machen, weitere 42 % sind das mit Einschränkungen (vollkommen: männlich 23 %, weiblich 11 %!). Die bekannten Geschlechtsunterschiede treten auch hier auf, Frauen sind weniger erfolgsoversichtlich. Stu-denten sind sich künftiger Entdeckungen/Erfindungen am sicher-sten (34 % vollkommen), junge Arbeiter am wenigsten (15 %). Auch hier gibt es einen engen Zusammenhang mit der Einbezie-lung in die Aufgabenstellung: von den Standbetreuern, die gro-ßen Einfluß auf den Inhalt ihrer Aufgaben hatten, sind sich 78 % künftiger Entdeckungen/Erfindungen mehr oder weniger si-cher, von denen, die kaum Einfluß auf den Inhalt ihrer Aufga-be hatten, sind es dagegen 50 %.

10. Nutzung der Schlüsseltechnologien

Noch bei keiner ZMMM waren so viele Computer und Bildschirmarbeitsplätze zu sehen wie bei der 29. ZMMM. Gerade die moderne Rechentechnik bildete auch den Hauptanziehungspunkt für die Besucher.

Im einzelnen wurde Rechentechnik von 23 % der Standbetreuer genutzt (Hochschulkader 46 %, Facharbeiter aus der Produktion 6 %, Lehrlinge 17 %), von anderen Mitgliedern des MMM-Kollektivs wurde diese zu 35 % genutzt und von beauftragten Spezialisten aus anderen Bereichen zu 14 %. Damit hat die Verbindung von MMM-Bewegung und Schlüsseltechnologien eine neue Qualität erreicht. Diese führt zugleich dazu, daß der Beitrag der jungen Intelligenz zur MMM-Bewegung immer gewichtiger wird. Der Hauptweg, auch das Schöpfertum junger Arbeiter stärker auf die Schlüsseltechnologien zu lenken, besteht immer mehr in der Gemeinschaftsarbeit mit jungen Ingenieuren.

Im einzelnen gehörten die Exponate zu folgenden Schlüsseltechnologien:

Tab. 17: Exponate der Schlüsseltechnologien (Angaben in Prozent)

	gehört vollkommen oder mit gewissen Einschränk. dazu	gehört nicht dazu
	(1+2)	(4)
Software für Computer	28	67
abproduktarme/umwelt- freundliche Produktion	18	70
Robotertechnik	16	75
Herstellung mikroelektro- nischer Bauelemente	3	90
Biotechnologie	3	91
andere Schlüsseltechnologien	29	49

Computersoftware ist am häufigsten genannt. Das ist auch verständlich, weil es entscheidend von der Leistungsfähigkeit der Programme abhängt, welchen Nutzen CAD/CAM-Technik hat. Gerade hier gibt es aber bei der Leistungsstimulierung noch eine Reihe

offener Fragen, auf die die Standbetreuer hinwiesen (Software wird oft nicht patentiert, kann nicht als Überstunden abgerechnet werden usw.), zum Teil erschweren Verordnungen, die dem Hardwarehersteller (Robotron) in gewissen Fragen auch das Monopol der Software-Produktion sichern, die Entwicklung leistungsfähiger Software, die den Belangen des Betriebes voll Rechnung trägt. Ein weiteres Problem besteht darin, daß Programme aus westlichen Ländern (als eine Art Maßstab dient oft IBM) zugleich eine spezifische Art der Mensch-Maschine-Arbeitsteilung fest-schreiben, die in der Regel auf billige, wenig Ausbildung erfor-dernde Bediener abgestellt ist, die die Maschine schon nach we-nigen Tagen voll bedienen können. Arbeitsplätze mit hoher Mono-tonie und nervaler Belastung sind die Folge. Hier müssen unter sozialistischen Bedingungen eigene Lösungen gefunden werden, die mit neuer Technik zugleich neue Arbeitsinhalte, die die Persön-lichkeitsentwicklung fördern, anzielen. Dem Weltstandsvergleich bei Software ist daher eine Grenze ge-setzt, um neueste Technik zum Wohle des Menschen einzusetzen.

Bei alledem darf aber nicht übersehen werden, daß die Masse der Werktätigen auch in absehbarer Zukunft noch mit konventioneller Technik arbeiten wird und daß die Betonung der Schlüsseltechno-logien nicht dazu führen darf, daß deren Vervollkommnung im Rah-men der Neuererbewegung vernachlässigt wird. Standbetreuer, die in solchen "klassischen" Bereichen arbeiten, sagten wiederholt, daß sie sich und ihre Arbeit zu sehr in den Schatten der Schlüs-seltechnologien gestellt sähen.

11. Kollektiv und schöpferische Leistung

94 % der Standbetreuer stellten Exponate vor, die im Kollektiv erarbeitet worden sind (1985 waren es 98 %). Die leichte Zunah-me der Einzelarbeiten sollte unbedingt gefördert werden, immer-hin bringen auch 5 % der Exponate, die in Einmannarbeit entwikkelt wurden, einen Nutzen von mehr als 500 000 M pro Jahr. Bes-ser als 1985 ist es gelungen, auch Einzelarbeiten aus dem Plan abzuleiten und in die betrieblichen Reproduktionsprozesse zu integrieren. Einzelarbeiten wurden vor allem von Studenten, zum

Teil auch von Hochschulkadern und Facharbeitern, die nicht in der materiellen Produktion arbeiten, angefertigt. Das Engagement liegt vor allem in der Freizeit bei Einzelarbeiten in der Regel auch dann höher als bei Kollektivarbeiten, wenn das Thema vom Leiter bzw. (Hochschul-) Lehrer vorgegeben wurde. Der Nutzen pro Mitarbeiter liegt ebenfalls erheblich höher als in Kollektiven, dabei darf allerdings nicht übersehen werden, daß sich eine ganze Reihe von Aufgaben nur im Kollektiv erfüllen lassen. Auf jeden Fall sollten auch Einzelarbeiten weiter gefördert werden. Solche Formen wie öffentliche Ausschreibung von Aufgaben, bei denen die besten Lösungen prämiert werden, kombinatsinterne Erfinderwettbewerbe, aber auch Wissenschaftspreise der Generaldirektoren, die in einigen Kombinatenerfolgreich praktiziert werden, sollten breiter angewandt und auch zur Stimulierung von Einzelarbeiten genutzt werden.

Die Kollektive sind ähnlich wie 1985 zusammengesetzt, die starke Zunahme von Exponaten aus Jugendforscherkollektiven hat sich nicht fortgesetzt:

Tab. 18: Art des MMM-Kollektivs (Angaben in Prozent)

	1983	1984	1985	1986
Jugendbrigade	30	29	28	25
Jugendforscherkollektiv	27	23	35	35
Jugendobjekt	5	12	4	5
Neuererkollektiv	20	17	15	16
Arbeitsgemeinschaft	7	5	4	4
Klub junger Techniker	1	1	1	1
anderes Kollektiv	10	13	12	14

Von diesen Kollektiven waren 24 % mit dem Stammkollektiv identisch (Jugendbrigaden - JB - 37 %, Jugendforscherkollektive - JFK - 18 %), weitere 18 % umfaßten nur Teile des Stammkollektivs (JB 20 %, JFK 13 %), in 45 % der MMM-Kollektive arbeiteten mehrere Mitglieder aus dem eigenen Stammkollektiv mit Kollegen aus anderen Stammkollektiven zusammen (JB 34 %, JFK 58 %), in weiteren 13 % wurde vorwiegend oder ausschließlich mit Kollegen

aus anderen Kollektiven zusammengearbeitet. Bei JFK stabilisiert sich eine Tendenz, diese vorwiegend als zeitweilige Kollektive neben den eigentlichen Stammkollektiven zu bilden. Das zieht eine Reihe von Problemen nach sich, die in Gesprächen immer wieder genannt wurden:

- geringe oder keine Disziplinarbefugnis des Leiters des JFK, diese bleibt beim Leiter des Stammkollektivs;
- häufiger Abzug von Kadern aus dem JFK, um kurzfristig andere Aufgaben im Stammkollektiv zu lösen;
- Aufgabenüberschneidungen zwischen beiden Kollektiven.

Der Vorteil gemischter Kollektive besteht darin, daß sich in der Regel sehr schnell ein hohes Niveau von fachlichem Meinungsaustausch entwickelt, ohne daß Meinungsverschiedenheiten mit einer stabilen Kollektivstruktur kollidieren: die Gespräche verlaufen oft sachlicher und offener.

In der Phase der Entwicklung der entscheidenden Lösungsideen, -konzeptionen und der damit verbundenen Aufgabenpräzisierung sind solche gemischten Kollektive sehr produktiv und anderen hinsichtlich des Niveaus origineller Ideen oft überlegen. In der Phase der Realisierung dieser Konzeption wirken sich aber die oben genannten Nachteile voll aus, hier sind insgesamt die **MMM-Kollektive** am produktivsten, die aus einem Teil des Stammkollektivs bestehen: hier existiert eine eingespielte Kooperationsstruktur, die es erlaubt, ohne überflüssigen Organisationsaufwand und zusätzliche Diskussionen rasch und energisch zu arbeiten. Allerdings sind solche Kollektive oft weniger originell, sie neigen eher zur Betriebsblindheit.

Als optimal würde sich nach diesen Ergebnissen folgendes Herangehen anbieten:

In der konzeptionellen Phase sollte ein lockeres gemischtes Kollektiv gebildet werden, in dem möglichst viele anregende Köpfe vereint werden. Nachdem die Aufgabe konkret bestimmt wurde und das Pflichtenheft verteidigt ist, sollte dagegen ein festes Themenkollektiv gebildet werden, dessen Mitglieder für die Laufzeit voll aus den Stammkollektiven herausgelöst sind und dessen Leiter dieselben Disziplinarbefugnisse erhält wie der Leiter "normaler" Stammkollektive, nur zeitlich befristet. Das wäre zugleich eine hervorragende Methode, Bewährungssituatio-

nen für junge Nachwuchskader zu schaffen. Auf jeden Fall sollten die Kombinate ermuntert werden, flexiblere Organisationsformen zur Förderung schöpferischer Leistungen junger Werktätiger zu entwickeln. Es gibt dazu in verschiedenen Kombinatens Ansätze, die aufgegriffen und verallgemeinert werden sollten.

Im Mittel bestanden die Kollektive aus 9 bis 10 Mitgliedern (13 % hatten mehr als 15 Mitglieder, 3 % sogar mehr als 25 Mitglieder). Vor allem erfolgreiche Kollektive, deren Exponat sehr hohen Nutzen verspricht, wachsen oft über Gebühr an. In zu großen Kollektiven nimmt der Leitungs- und Organisationsaufwand rasch zu, der fachliche Meinungsstreit beschränkt sich auf ein Aktiv; ein Teil der Mitglieder wird aus der schöpferischen Arbeit faktisch ausgeschlossen.

Im Schnitt könnten die Kollektive 2 Mitglieder weniger haben, besonders erfolgreiche oft sogar 5 und mehr. Das passive Einbezogensein in erfolgreiche Kollektive hat oft auch kaum erzieherischen Wert: die Betroffenen können sich nicht mit dem Erfolg identifizieren, und auch ihre Fähigkeiten entwickeln sich kaum weiter.

Im Sinne höchsten Engagements und schöpferischer Leistung sollten in die MMM-Kollektive nur soviel Mitglieder aufgenommen werden, wie zur Aufgabenlösung gebraucht und voll gefordert werden können. Tendenzen, die Kollektive unnötig aufzublähen (hohe Teilnehmerzahlen, Sicherung des notwendigen Jugendanteils u.a.) sollten unterbunden werden. Richtig ist es, genügend anspruchsvolle Aufgaben zu stellen, um hohe Teilnehmerzahlen zu erreichen.

Im Mittel bestanden die MMM-Kollektive 15 bis 16 Monate. Das zeigt eine gewachsene Kontinuität der MMM-Arbeit, auch in den Gesprächen mit Standbetreuern ergab sich, daß es zunehmend besser gelingt, von messeorientierten Kampagnen zur kontinuierlichen Neuererarbeit überzugehen. Allerdings gibt es hier noch Reserven: 20 % der Kollektive bestanden zur ZMMM erst bis zu einem halben Jahr, ein Teil wurde überhaupt erst um das in den Konturen fertige Exponat gebildet, um dieses auf der Messe wirkungsvoller ausstellen zu können (das betrifft ca. 9 % der "Kollektive"!). Aber immerhin bestanden 14 % bereits mehr als zwei Jahre, 6 % sogar mehr als 3 Jahre, ein Teil dieser Kollektive war bereits mehrfach auf der ZMMM vertreten.

Von den Kollektiven hatten erst 61 % eine neue Aufgabe, 1985 waren es 70 %. Dabei darf aber nicht übersehen werden, daß es vorteilhaft sein kann, auch erfolgreiche Kollektive umzubilden, um jüngere Kader einzubeziehen oder Spezialisten zur Förderung interdisziplinärer Arbeit bzw. den Besten die Chance zu geben, selbst ein Kollektiv aufzubauen und zu leiten. Unter Beachtung der Tatsache, daß sich die Leistungspotenzen einer Jugendbrigade oder eines Jugendforscherkollektivs oft erst nach 2 bis 3 Jahren voll entwickelt haben und erst nach etwa 6 bis 10 Jahren Tendenzen von Routine zur Abnahme schöpferischer Leistung führen und damit personelle Veränderungen nötig machen, muß festgestellt werden, daß trotz aller erreichten Erfolge viele bewährte Kollektive zu früh wieder aufgelöst werden.

Insgesamt charakterisieren die Standbetreuer ihre MMM-Kollektive wie in Tabelle 19 ausgewiesen.

Gegenüber normalen Arbeitskollektiven sind in den MMM-Kollektiven die sozialen Beziehungen enger, es wird intensiver zusammengearbeitet, auch die Kommunikation Leiter - Mitarbeiter ist intensiver und offener, so daß auch Kritisches in der Regel gesagt werden kann, ohne große Kommunikationsbarrieren zu überwinden.

Vor allem in Jugendbrigaden, deren normale Arbeit oft wenig schöpferisch ist, kann durch MMM-Aufgaben die Fachkommunikation kräftig belebt werden. Das hat weitreichende Folgen für Kollektivatmosphäre und Persönlichkeitsentwicklung.

Für die Intensität schöpferischer Arbeit und die Bereitschaft, auch einen Teil der Freizeit für die Arbeit in der MMM-Bewegung zu verwenden, sind vor allem folgende Merkmale des Kollektivs wichtig:

1. Die regelmäßige Diskussion von neuen Ideen, Anregungen, Ergebnissen im Zusammenhang mit der Aufgabe.
2. Die Möglichkeiten, mitzuentcheiden, wer neu in das MMM-Kollektiv aufgenommen werden sollte und wer ausscheiden sollte, stimulieren die Bereitschaft, sich für die Leistungsziele des Kollektivs einzusetzen. Hier liegt gegenwärtig eine der wichtigsten Reserven, die Leistungsfähigkeit schöpferisch arbeitender Kollektive zu erhöhen.

Tab. 19: Charakterisierung der MMM-Kollektive
Tab. enthält Pos. 1 und in Klammern Pos. 3+4

In meinem MMM-Kollektiv...	gesamt	JB	JFK	anderes Kollektiv
1. werden Probleme offen angesprochen	63(8)	60(7)	68(6)	61(8)
2. fühle ich mich wohl	47(5)	49(5)	45(7)	46(5)
3. wird das Erreichte vom Leiter kritisch analysiert	56(13)	56(14)	58(10)	53(14)
4. besteht eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Leiter und Kollektiv	51(10)	43(11)	55(10)	52(9)
5. beraten Leiter und Kollektiv wichtige Entscheidungen gemeinsam	43(15)	40(16)	46(13)	41(17)
6. akzeptiert der Leiter auch kritische Hinweise an seiner Arbeit	38(14)	38(13)	37(11)	38(20)
7. werden auch ungewöhnliche Verbesserungsvorschläge für die Arbeit ernst genommen	33(21)	31(19)	31(18)	34(24)
8. werden neue Ergebnisse/Erkenntnisse auf unserem Fachgebiet ausgewertet	33(30)	31(34)	38(22)	30(35)
9. wird gemeinsam beraten, welche Kollegen neu aufgenommen und welche ausscheiden sollten	25(53)	26(47)	25(48)	24(60)

3. In Jugendbrigaden spielt auch die Bereitschaft der Kollegen eine große Rolle, ungewöhnliche Ideen erst einmal zu akzeptieren und weiterzuverfolgen. In Jugendforscherkollektiven hat demgegenüber die sozial-emotionale Atmosphäre größeres Gewicht.

Vor allem für das kreative Potential des gesamten Kollektivs ist es sehr wichtig, wie leicht oder schwer es neue, originelle Ideen und Lösungswege haben, sich durchzusetzen. Das bereitet in den meisten MMM-Kollektiven (ca. 80 %) nur geringe Probleme, wenn das Neue nicht mit bereits Etabliertem, bisher Bewährtem kollidiert.

Sollen neue Ideen, Arbeitsmethoden, Lösungstechniken u.a. Altes aber nicht nur ergänzen, sondern ersetzen, sind die Schwierigkeiten vor allem für junge Leute oft erheblich größer.

Ein intensiver Meinungsstreit findet nur selten statt (größere Meinungsverschiedenheiten gab es bei der Suche nach der effektivsten Lösung: 14 %, bei der Einhaltung geforderter Termine: 16 %, bei der materiellen und moralischen Anerkennung erbrachter Leistungen: 11 %, bei der Verteilung der Arbeitsaufgaben: 6 %). Es geht in den meisten Kollektiven sehr friedlich zu, das führt dazu, daß Neues sich oft nur zögernd durchsetzt, wenn es nicht von den anerkannten Mitgliedern eingebracht wird. Spitzenleistungen setzen in der Regel (von Einzelarbeiten abgesehen) voraus, daß sich Besseres kraft entsprechender Argumente rasch durchsetzen kann, selbst wenn es von Kollektivmitgliedern vorgebracht wird, die bisher kaum Beachtenswertes geleistet haben.

Konflikte, die sich aus unterschiedlichen theoretisch-inhaltlichen Auffassungen, Erfahrungen und Fähigkeiten ergeben, können zur wichtigsten Triebkraft der Kollektiventwicklung werden und ein hohes kreatives Potential erzeugen, wenn sie offen ausgetragen werden und wenn dabei in erster Linie das fachliche Argument zählt.

Die Möglichkeiten, im sachlichen Meinungsstreit Neues durchzusetzen, können verbessert werden, wenn

1. die Kollektivmitglieder nach Leistungsfähigkeit, Erkenntnissen und Erfahrungen einander in etwa ebenbürtig sind, so daß sich kein starkes Prestigegefälle herausbilden kann,
2. die Kollektivmitglieder durch entsprechende Stimuli stark an hoher Gesamtleistung interessiert sind, nicht nur am einseitigen persönlichen Erfolg,
3. die Kollektive in wichtige Entscheidungen einbezogen sind, wirksam eintreten können, wenn es um ihre Arbeit geht,
4. die Leiter der Kollektive Handlungs- und Entscheidungsbefugnisse haben, die es ihnen gestatten, Kritiken und Anregungen, die zu einer Verbesserung der Leistungsfähigkeit führen, rasch aufzugreifen und umzusetzen.